

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlags-handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurück-gesendet.

Der europäische Frieden.

Mittel- und West-Europa erfreuen sich jetzt eines zwanzigjährigen Friedens.

Es galt als ein großes Ding, und die Staatsmänner Europas hielten sich viel darauf zu Gute, daß die Schöpfungen des Wiener Kongresses vom Jahre 1815 bis 1853, also durch achtunddreißig Jahre, von dem Welttheile die Gefahren eines großen Krieges abgewendet haben. Aber diese Rechnung erhielt man nur, wenn man von den Zuckungen absieht, von denen Oesterreich und Italien im Jahre 1848 ergriffen und durchschüttelt wurden. Wenn man aber selbst diesen Zusammenstoß einer großen Militärmacht mit den kleinen Staaten der apenninischen Halbinsel außer Acht läßt, so ist das Ergebnis, welches 1870 erreicht wurde, im Vergleich mit dem von 1815 immerhin der leuchtende Beweis der großen staatsmännischen Einsicht, von der das Deutsche Reich geleitet wurde, der kraftvollen Selbstbeherrschung des mächtigsten Militärstaates, welchen die neuere Zeit gesehen hat, und eine der edelsten Früchte des Friedensbündnisses, das zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien besteht. Der Mann, welchem Deutschland zuweilen seine Erhebung, Oesterreich den langjährigen Frieden, die Menschheit die ungestörte Frist einer unvergleichlich hohen sozialen und industriellen Entwicklung verdankt, weilt fern von den Geschäften. Tiefer noch als die Entfremdung seines Monarchen empfand er wahrcheinlich die Undankbarkeit der Nation, welche nur hin und wieder durch die Abwendung irgend eines städtischen Ehren diploms sich ihres größten Bürgers erinnert. Die Volksvertretung aber, der natürliche Ausdruck der Empfindungen der Gesamtheit, schwieg in jenen Tagen, da er sich vom Schauplatz zurückzog, und sie hat sich bis jetzt zu keiner Kundgebung für den größten Sohn seines Vaterlandes erhoben. Ja, seine kleinen Gegner sind immer noch bemüht, nachzuweisen, daß der europäische Friede nie so behaglich genossen wurde, als nach seinem Rücktritte, da Europa nicht mehr unter dem unwilligen Drängen seiner Augenbrauen erzitterte. Undankbarkeit will vollständig vergeffen lassen, daß er der Schöpfer des gegenwärtigen Staatensystems ist, daß er nicht bloß jene große Kriege vorbereitet, unter denen sich der Genius des deutschen Volks erhob, sondern daß er auch den gewonnenen Ruhm durch eine friedliche Politik, durch ein mächtiges System von Allianzen befestigte. Alles spricht dafür, daß zumal das Bündniß mit Oesterreich seinen Schöpfer lange überleben und nicht bloß in den Empfindungen der Völker, sondern auch in den Staatseinrichtungen bei Oesterreich tiefe Spuren zurücklassen wird. Nicht weil Fürst Bismarck zurückgetreten ist, sondern weil er mehr als zwanzig Jahre über Europa gewaltet hat, ist der Friede des Welttheils gesichert.

Zu der trügerischen Erinnerung unseres Geschlechts

lebt die Vorstellung, als ob unsere Väter und Großväter in der Zeit von den napoleonischen Kriegen bis zum Krimkriege sich eines tiefen, ungestörten Friedens erfreut hätten. Nichts unrichtiger als das. Genau so wie 1876 ein Zusammenstoß zwischen Deutschland und Frankreich befürchtet wurde, so meinte man 1830 auf dem ganzen Kontinente, daß der Sturz der Bourbonen und die Aufrichtung des Julikönigthums nothwendigerweise zu einem neuen Kriege zwischen Frankreich und den konservativen Ostmächten führen müsse. So nah schien dieser Zusammenstoß, daß damals der alte Kaiser Franz seinem Enkel, dem Herzog von Reichstadt, die große Perspektive eröffnete, er werde Herrscher in Frankreich werden, falls die Franzosen der Dynastie der Orleans müde geworden seien. Mit äußerster Klugheit umspannte damals der Wiener Hof, besonders der gewandte und lebenswürdige Fürst Metternich, die Seele des Jünglings mit Schmeicheleien, um ihn für immer mit der Erinnerung an die angeblich von seinem Großvater erwiesenen Wohlthaten zu erfüllen.

Nicht weniger drohend war die Gestaltung der Dinge 1840, als der Vizekönig von Egypten, Mehemed Ali, den Sultan mit Krieg überzog, Arabien und Syrien eroberte und mit seinem Heere in Kleinasien erschien. Thiers, damals französischer Minister, warf sich zum Verteidiger des Vizekönigs auf, während die übrigen Mächte die Herrschaft des Sultans erhalten wollten. Ein Zusammenstoß schien unvermeidlich, und Nikolaus Becker sang damals sein weltberühmtes Lied: „Sie sollen ihn nicht haben, den alten deutschen Rhein.“ Die Befestigung von Paris, die damals beschlossen wurde, ist ein immerwährendes Monument dafür, daß jene angeblich vom Militarismus freie Zeit die drohendsten Rüstungen zu Angriff und Verteidigung für nöthig hielt. Die europäischen Mächte spannten ihre Kräfte damals deswegen nicht zum Aeußersten an, weil die Zerstörungsmaschinen des Krieges noch nicht so vollkommen ausgebildet waren, und weil insbesondere jeder Staat mit den Bewegungen seiner Bürger, die nach Freiheit riefen, fast noch mehr zu thun hatte, als mit der Furcht vor dem auswärtigen Feinde.

So lebten auch unsere Großväter und Väter keineswegs in Tagen ungemischter Friedensfreude, keineswegs in jener „guten alten Zeit“, in welcher die Schwerter rosten und die Panzer zu Pflugscharen umgewandelt werden konnten. „Der Mensch ist ein kämpfendes Thier“ schrieb Lord Palmerston an einen Ministerkollegen, als dieser den Frieden gesichert hielt und zu allgemeiner Abrüstung rieth — das ist eine so treffende Charakteristik, daß sie auf jedes Zeitalter menschlicher Entwicklung seit dem ersten Brudermorde paßt. Wenn also starke Bündnisse, kluge Beiseiteschiebung aller Streitfälle, ernstes Bestreben, die Reibungsflächen zwischen den Nationen zu vermindern, während der Dauer eines halben Menschenalters den europäischen Frieden gesichert haben, so ist dies ein Er-

gebniß hoher staatsmännischer Begabung, die dem Schöpfer eines solchen Zustandes den Dank aller Deutschen sichern sollte. Kein Friedenskongreß vermöchte ein solches Resultat zu Stande zu bringen. Wenn wir nicht, um mit Heinrich Laube zu sprechen, einen Sprung ins Himmelstau machen wollen, können wir uns an dieser Frucht der deutschen Politik in den letzten zwei Jahrzehnten aufrichtig erfreuen.

Der böhmische Landtag.

Am 5. d. beantwortete die Regierung die Resolution betreffend die interne tschechische Amtssprache. In der Antwort, welche weder die Alt- noch die Jungtschechen befriedigte und auch bei den Deutschen Bedenken erregen mußte, heißt es: „Mit Bezug auf die im Juni 1890 im Landtage beschlossene Resolution, in welcher verlangt wird, daß die auf den Sprachgebrauch bei den Gerichten bezüglichen Vorlagen dem Landtage unterbreitet werden, bestehe kein gesetzlicher Zwang, dies zu thun. Nichtsdestoweniger erblicke die Regierung kein Hinderniß, die betreffenden Verordnungen mitzutheilen.“ Es werden sodann alle bezüglichen Verordnungen vom Jahre 1848 angefangen aufgezählt. Alle diese Verordnungen, heißt es in der Erklärung, sind längst publizirt und bekannt. Sie sind in der von Dr. Kaserer veranstalteten Gesammmlung enthalten. Was nun den in dem Beschlusse vom 3. Juni 1890 ausgesprochenen Wunsch betrifft, daß dem Landtage die Grundsätze der Gerichts-Organisation in Böhmen vorgelegt werden, so ist die Regierung derzeit noch nicht in der Lage, die betreffenden Vorlagen zu unterbreiten. Die Regierung wird aber, bis die Erhebungen im Sinne der Wiener Konferenzen erfolgt sein werden, nach der Vorschrift des Gesetzes vom Jahre 1868 vor der Bornahme der betreffenden Veränderungen in der Gerichtsprerogel-Abgrenzung das Gutachten des Landtages einholen. Was schließlich die Revision der Sprachenverordnung vom 19. April 1890 betrifft, so kann dieselbe erst dann durchgeführt werden, bis die in den Wiener Vereinbarungen, an welchen die Regierung in allen Punkten festhält, vorgezeichnete Abgrenzung der Bezirke durchgeführt sein wird. Hierbei wird die Regierung dem geäußerten Wunsche auf Wahrung der Einheit des Landes und der Gleichberechtigung der Landesprachen in dem Sinne, daß Jeder in seiner Sprache sein Recht findet, entsprechen. — In fünf-stündiger Debatte wurden dann die Paragraphen 18 und 19 des Landeskulturraths-Gesetzes angenommen. Die Obstruktionsredner der Jungtschechen sprachen trotz der Ermahnung des Oberstlandmarschalls von allem anderen als zu den vorliegenden Gesetzen. Jul. Gregor nannte die Volkszählung in Deutschböhmen eine Gewaltthat, einen Betrug, zu welchem die Regierung ihre Mithilfe geliehen habe und bezeichnete die

Wohlgemeintes Warnungsschreiben

zunächst für alle diejenigen Mannspersonen, welche sich wirklich entschlossen haben, in den Ehestand zu treten.

Vielgeliebter Bruder!

Ich habe zuverlässig vernommen, daß Du Dich verheirathen willst, wozu ich Dir aus dem Innersten meines Herzens Glück wünsche, Besonders aber wünsche ich Dir, daß Du bei Deiner Dir gewählten Geliebtesten so gerne wohnen möchtest, als wie der Olivenbaum bei dem Weinstock, denn dieser gibt ihm sehr viel Fruchtbarkeit. Dabei aber, Herzensbruder, muß ich Dir vorstellen, was Diogenes, ein berühmter Weltweiser, in der Materie vom Heirathen sagt, indem er also spricht:

„Nimmst Einer eine Schöne, so ladet er sich eine heimliche Sorge auf den Hals, denn sie findet mehrere Liebhaber und ist daher schwer allein zu haben. Nimmst man sich eine Häßliche, so eifert sie mit dem Mann; eine Junge versteht nicht viel vom Haushalten und eine Alte ist verdrießlich und kalmuckisch. Bekommt man eine Reiche, so hat man den Bettelhund täglich auf dem Teller liegen und muß ihr Sklave sein. Nimmst man aber eine Arme, so muß man Tag und Nacht arbeiten, daß man sich ernähren kann. Eine Adelige hingegen ist hoffärtig und achtet einen ihrer nicht würdig. Ist sie eine Unadelige, so wird man sie nicht schätzen und ihretwegen verachtet werden.“

Bei einer Wittfrau hat man das tägliche Lob ihres verstorbenen Mannes in der Schüssel liegen. Ist sie eine Jungfrau, so ist sie nicht zahm und weiß sich in keine Wirthschaft zu schicken. Nimmst einer eine Unverständige, die weiß sich in keinem Stücke weder zu rathen noch zu helfen. Nimmst man aber eine Verständige, so befehle man sich Gott! Bekommt man eine Fruchtbare, so schaue man nach einem Geldbeutel und verstopfe die Ohren vor dem verdrießlichen Nachtweinen der Kinder; werden die Söhne in der Tugend

erzogen und sterben, so beweint man ihren Tod; sind sie aber böse und lasterhaft, so beweint man dieselben im Leben; denn unerzogene Kinder sind Wasser, welche die Herzen der Väter durchbohren.

Hat man eine schöne Tochter, so ist sie böse zu hüten; hat man aber eine häßliche, so ist sie schwer auszuheirathen. Mangelt den Töchtern das Heirathsgut, so hat der Vater viel Sorge, ihnen eins zu erwerben.

Heirathet man eine Unfruchtbare, so hat der Mann kein Vergnügen bei ihr und erlangt nicht den Zweck des Ehestandes. Ist es eine Tugendhafte, so möchte sie vor ihm sterben. Ist es aber eine Lasterhafte oder Mürrische, so hat er Tag und Nacht einen Teufel um sich und findet nirgend's Ruhe. Bei Tage kränkt sich der Mann des Weibes wegen außer Haus und bei der Nacht im Haus. Bei Tische sieht er ein saures Gesicht und statt mit Appetit zu essen, muß er unvernünftige Reden einschlucken. Will er nach seiner Arbeit im Bette Ruhe suchen, so muß er unter Hatern und Zanfen und Streiten einschlafen.“

Und Du mein allerliebster Bruder, Du willst ein Weib nehmen? — Ich zittere bei Deinem Entschlusse!

Ist Dir aber nicht zu rathen und der Ehestand plagt Dich gar zu heftig, so wünsche ich Dir die Augen des Argus, die Nase des Wolfes, die Zunge des Fuchses, den Magen des Straußes, das Genick des jochbaren Ochsen, die Tragkraft des Esels und die Reichthümer des Krösus, damit Du in allem bestehen mögest!

Es ist sehr wunderbar, daß man alle Sachen versucht, ehe man sie kauft; nur bei den Frauenzimmern, mit denen man doch sein ganzes Leben zubringen muß, läuft man öfters so leichtsinnig in das zubereitete Netz und läßt sich fangen. Wenn man die Weibsbilder auf's Versuchen gäbe, wie die Fühner auf's Greifen, das Pferd auf's Reiten, das Geld auf's Wechseln, so wollte ich sagen: heirathe immerhin; aber das Band der Ehe kann nur der Tod auflösen.

In der Welt sind vielerlei Dinge, welche vermögend sind, den Menschen aus dem Hause zu jagen nämlich: der Rauch, das Feuer, ein zerbrochenes Dach und ein böses Weib. Dreien hievon ist leicht abzuhelfen: Dem Rauch durch Verdeckung des Feuers, das Feuer kann man mit Wasser löschen, das Dach kann man ausbessern, aber für ein böses Weib ist auf Gottes Erdboden kein Mittel zur Besserung vorhanden.

Wenn Dich nun dieses alles nicht abschreckt und Du bei Deinem Vorhaben, Dich in den Ehestand zu begeben, stehen bleibst, so wäre mein Rath dieser: „Du nimmst eine Kleine Dir zum Weibe, damit Du unter so vielen Uebel:in das kleinere wähltest.“

Gewiß, Brüderchen! Du wirst über mein Schreiben lachen und nicht viel darauf geben. Ich bitte Dich aber, hebe solches auf und nachdem Du eine Zeit mit Deinem Weibe gehaust, so überlies es wieder und wenn es Dich nicht gereuet hat, will ich nicht mehr Dein Bruder sein; denn das Heirathen und Maufen ist so nahe verwandt, als wie der Tag und die Nacht.

Ein Poet sagt:

In den Eh'stand sich begeben
Ist wohl eine schöne Sach',
Aber öfters wird das Leben
Durchgelebt in Weh und Ach.
Dieses merke Dir, mein Bruder,
Und sei ja auf Deiner Hut,
Daß Dir nicht ein solches L . . . r
Das Konzept verrücken thut.

Warnungsstadt, den 39. Heirathsmonat,
im Jahr, als ich noch ledig war.

Dein aufrichtiger Bruder
Hans Bedendichwohl,
es wird Dich nicht reuen.

Regierungsantwort auf die Resolution Skarda's als des Landtages unwürdig. Er forderte die Alttschechen auf, sie mögen durch gebührende patriotische Entgegnung darauf zeigen, daß sie thätlich das Wohl der Nation anstreben.

Die europäischen Heere.

Die stehenden Heere sind dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht entsprechend natürlich sehr stark. Es beizien:

Table with columns: Stehende Truppen, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich, Russland. Rows include Infanterie (Bat.), Kavallerie (Esc.), Artillerie (Batt.), Festigs.-Art. (Komp.), Pionniere (Komp.), Train (Komp.), Kopfstärke in Tausend, Geschütze.

Hiernach stehen den 1,137.000 Mann und 3972 Geschützen des Dreibundes 1,347.000 Mann und 5798 Geschütze gegenüber.

Im Kriege schwellen diese furchtbaren Zahlen ins Ungeheuerliche an. Läßt man den Landsturm außer Betracht, so ergeben sich, soweit eine Feststellung möglich ist, folgende ungefähre Zahlen:

Deutschland: 1,080.000 Mann Linie und Reserve, 620.000 Landwehr 1. und 700.000 Landwehr 2. Aufgebots = 2,400.000 Mann (ohne Ersatzreserve).

Oesterreich-Ungarn: 938.000 Mann Linie und Reserve, 437.000 Landwehr = 1,375.000 Mann.

Italien: 848.000 Mann Linie und Reserve, 372.000 Mobilmitz = 1,220.000 Mann.

Frankreich: 1,500.000 Mann Linie und Reserve, 1,700.000 Territorialarmee = 3,200.000 Mann.

Rußland: 1,180.000 Mann Feldtruppen, 832.000 Reserve- und Ersatztruppen, 193.000 Besatzungstruppen, 154.000 Kosaken und 33.000 Milizen und Grenzwahe = 2,392.000 Mann.

Es stehen somit für den Kriegsfall 4,997.000 Mann des Dreibundes 5,590.000 Russen und Franzosen gegenüber. Damit ist aber die Wehrkraft der Großmächte, wie angedeutet, noch nicht erschöpft. Ueber den deutschen Landsturm und die russische Reichswehr fehlen uns zahlenmäßige Angaben, aber der österreich-ungarische Landsturm zählt 445.000 Mann, die italienische Territorialarmee 900.000 Mann, es kommen also zu noch mehr wie 10 Millionen Krieger noch mindestens 5 Millionen hinzu! Diese Zahlen reden eine sehr deutliche Sprache, daß es begreiflich erscheint, weshalb auch der Kriegslustigste heutzutage sich dreimal besinnt, bevor er zum Schwert greift.

Rußland gegen die Ausländer.

Wie man offiziös aus Petersburg meldet, schreitet der in Vorbereitung befindliche Entwurf eines Niederlassungs-Gesetzes, durch welches nicht-russische Staatsbürger vom Ankauf von Liegenschaften in Rußland ausgeschlossen und die bereits im Besitze solcher Liegenschaften befindlichen Ausländer zur Erwerbung der russischen Staatsangehörigkeit verhalten werden, seiner Vollendung entgegen. Außerdem werden im Ministerium des Innern die Statuten eines in Bildung begriffenen Gutbesitzer-Vereines geprüft, welcher sich die Aufgabe setzt, Grundbesitz von Fremden (Deutschen und Polen) anzukaufen, denselben zu parzellieren und Käufern russischer Nationalität eventuell durch Kreditvermittlung zuzuführen. Die Bodenkredit-Institute, welche bedeutende Beträge auf Landgüter in den südwestlichen Gouvernements verliehen haben, sollen bei der Eintreibung der rückständigen Raten ein sehr rücksichtsloses Verfahren beobachten, in der Absicht, zahlreiche zwangsweise Entäußerungen herbeizuführen.

Von den heiligen drei Königen.

Die alten Volksgebräuche in den Rauhnächten schwinden schon allgemein aus dem Gedächtnisse des Volkes und nur hier und da zeigen sich noch Spuren, die sich zumeist in die Zeit unserer Vorahren verlieren. Nur einzelne Gegenden unseres schönen Vaterlandes halten an den alten Gebräuchen fest und an jenen Tagen stehen die alten Volksspiele wieder auf. Einer dieser Tage ist der Heilige Drei-Königtage. Da ziehen die Knaben, als heilige drei Könige verkleidet, in einzelne Dörfer von Haus zu Haus und singen:

„Die heiligen drei König mit ihrem Stern, Sie essen und trinken, und zahlen nicht gern; Sie kommen daher vor diese Hütt' Um Gott's Segen in ihrer Bitt'!“

Nach Absingen dieses Liedes wird zumeist auf das in Aussicht stehende Geschenk gewartet und wenn die Knaben ein solches, zumeist aus Eiern, Kuchen, Zuckerwerk bestehend, erhalten haben, dann singen sie:

„Gott's Segen! Gott's Segen Auf allerwegen Für dieses gute Haus, Gott's Segen bleibt mit aus!“

In Tirol und zwar in der Umgebung von Bregenz gehen die Mädchen am Morgen des 6. Jänner, mit Weidenruthen bewaffnet, an einen nahen Bach und indem sie auf das Eis schlagen, sprechen sie folgendes:

„Ihr heiligen drei König Ich hätt' a Bitt'“

Tagesneuigkeiten.

(Die Kälte.) Die „bekanntesten“ ältesten Leute wissen sich an eine solche Kälte, wie sie heuer bei uns herrscht, nicht zu erinnern. Obzwar die Sonne der Jahresregent ist, haben wir in Marburg in den letzten Tagen eine Temperatur von - 17 Gradn R. zu verspüren Gelegenheit gehabt. Doch was will das gegen die Kälte des frostgewohnten Rußland sagen. Dort sind 30 bis 36 Grade R. nichts Außergewöhnliches und dementsprechende Unglücksfälle nichts Seltenes. So ist der Dampfer „Drel“ mit 1400 Rekruten an Bord im Schwarzen Meere eingefroren. Alle Versuche, an denselben zu gelangen, waren vergeblich. Wenn der Frost nicht bald nachläßt, wird eine Katastrophe für den Dampfer befürchtet.

(Resultate der Volkszählung in Deutschland.) Wir haben vor Kurzem die Einzelergebnisse der letzten deutschen Volkszählung veröffentlicht und es dürfte daher nachstehende Zusammenstellung interessant sein. Sie führt die Volkszahl der bedeutendsten deutschen Städte vom Jahre 1885 und 1890 auf:

Table with columns: City, 1890, 1885. Rows include Berlin, Hamburg, Leipzig, München, Breslau, Köln, Dresden, Magdeburg, Frankfurt a. M., Hannover, Königsberg, Düsseldorf, Altona, Nürnberg, Stuttgart, Chemnitz, Elberfeld, Bremen, Straßburg, Danzig, Barmen, Stettin, Grefeld, Aachen, Braunschweig, Halle.

(Ein hochgeborener Einbrecher.) Gegen den Sproßling eines alten Adelsgeschlechtes, den Grafen Josef Grotta von und zu Grottenegg, wurde vor einigen Tagen eine schwerwiegende Anzeige bei der Wiener Sicherheitsbehörde erstattet. Graf Josef Grotta ist 31 Jahre alt, zweiter Sohn des Fideikommissbesizers Grafen Ed. Grotta von Grottenegg, Freiherrn von Finkenstein und Kreyg, und war Offizier in der österreichischen Armee, er scheint des Verbrechens des Einbruchdiebstahls verdächtig. Dem Fleischer Weiß wurde während seiner Abwesenheit in seiner Wohnung ein Kasten gewaltsam erbrochen und der Inhalt, zwei Sparkassenbücher, lautend auf den Betrag von zusammen 250 fl., entwendet. Herr Weiß beschuldigte der Verübung dieses Diebstahls mit aller Bestimmtheit ein bei ihm bis zu jenem Tage wohnhaft gewesenes Fräulein Katharina Wymlatil und deren Geliebten, den Grafen Josef Grotta, mit dem Bemerkn, daß sowohl der Graf als auch seine Geliebte, welche gemeinsam den Diebstahl verübt, unmittelbar nach demselben gemeinsam von Wien flüchtig geworden. Die Richtigkeit dieser letzteren Angabe konnte sehr bald konstatiert werden. Die Erhebungen ergaben, daß Graf Grotta gemeinschaftlich mit Katharina Wymlatil Wien verlassen, ohne daß es gelungen wäre, das Reiseziel des Pärchens oder deren Aufenthaltsort in Erfahrung zu bringen. Katharina Wymlatil, ein auffallend hübsches Mädchen, stand bereits seit längerer Zeit aus anderen Gründen unter polizeilicher Aufsicht. Die steckbriefliche Verfolgung des Grafen und seiner Geliebten ist bereits eingeleitet.

(Aus verschmähter Liebe.) Wie aus Trient gemeldet wird, hat ein italienischer Offizier am Neujahrstage beim Kirchgang eine den besten Kreisen angehörige junge Dame und dann sich selbst erschossen. Als Grund wird verschmähte Liebe angegeben.

(Ein toller Hund.) Aus Szegedin wird gemeldet, daß ein wüthender Hund acht Personen gebissen hat; dieselben werden nach Pest in das Pasteur-Institut des Professor Hoegyes befördert.

(Seltsame Zumuthung.) Man schreibt aus Zwickau: Von der neuen Seite der „Brüder und Schwestern in Christo“, welche sich vor kurzer Zeit bei Zwickau gelistet hat, und die an den baldverfolgenden Wintertag glaubt, verschafften sich am Weihnachts-Heiligabend etwa 20 „Brüder und Schwestern“ Eingang zum Vorhofe der hiesigen Landesstrafanstalt und verlangten unter Hinweis auf das nahe Westende Freilassung ihrer gefangenen „Brüder.“ Sie konnten nur schwer überzeugt werden, daß ihrem Verlangen nicht stattgegeben werden dürfe. Erst als sie noch das Vergnügen gehabt, mit der Polizei Bekanntschaft zu machen, zogen sie von dannen.

(Eine sonderbare Nachricht) bringt die letzte Nummer des „XIX. Siecle“: Papst Leo XIII. hätte die Tugendrose diesmal Frau Carnot, der Präsidentin der französischen Republik, geschickt, aber auf Wunsch des Herrn Carnot in aller Stille, ohne das übliche Ceremoniell.

(Baron Gustav Rothschild) soll, wie das „Berl. Tglbl.“ aus Paris erfährt, wegen Gemüthsleiden nach Algier geschickt worden sein, nachdem er 20 Millionen an der Londoner Börse, auch viel an der Pariser Börse verloren. Seit dem Krach von 1885 habe er an 200 Millionen verloren. Das Blatt gibt die Meldung unter Vorbehalt und nur darum wieder, weil der Korrespondent sich auf eine zuverlässige Quelle berufe.

(Zusammengewachsene Zwillinge.) Aus Cannes wird nachstehendes gemeldet: Eine Frau B. hier hat ein Zwillingsspaar von Mädchen, die mit dem Rücken zusammengewachsen sind, geboren. Die beiden Kinder sind vollständig entwickelt und durchaus gesund, indes haben die Aerzte nach der ersten Untersuchung erklärt, daß eine Operation gänzlich unmöglich sei.

(Unglückliche Weihnachtsfeier.) An einer in Wortley in der Nähe von Leeds (England) veranstalteten Weihnachtsfeier nahmen zahlreiche Schulkinder in leichten Feenkostümen und mit chinesischen Laternen in den Händen Theil. Vor Beginn der Vorstellung geriethen einige Laternen in Brand, und die Flammen ergriffen die Kleider der Mädchen, von denen 15 zum Theil so erhebliche Verletzungen erlitten haben sollen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Vier sind bereits gestorben.

(Ein königliches Vermögen im Spiele verloren.) Vor Kurzem kam König Kalakaua nach San Francisco als Gast des Admirals Brown vom Kreuzer „Charleston“. Bei der Ueberfahrt nach Kalifornien trug sich ein tragi-komisches Ereigniß zu. König Kalakaua hatte sein gesammtes fürstliches Vermögen, bestehend in einer Summe von - 103 Dollars 50 Cts., zu sich gesteckt, aber während der Fahrt wurde Poker gespielt, und ach! in wenig Stunden war der ganze Inhalt der königlichen Schatzkammer in die Taschen der See-Offiziere geflossen und der König war finanziell ruiniert. Kurz vor der Ankunft in San Francisco ließ Admiral Brown dem „abgebrannten“ Monarchen noch 3 Dollars, während der Kapitän 4 Dollars und der Flaggen-Lieutenant 2 1/2 Dollars leihweise zuschossen, doch dürfte auch dieser „Pump“ inzwischen in San Francisco glatt aufgegangen sein.

(Theaterbrand.) Zwei New-Yorker Theater, das Fifth Avenue-Theater und das Hermanns-Theater, beide auf dem Broadway gelegen, sind gänzlich abgebrannt; ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Die Flammen ergriffen auch das Hotel Studevant Housey und zerstörten es theilweise; die Gäste konnten sich sämmtlich retten. Auch mehrere benachbarte Läden wurden beschädigt. Der Gesamtschaden wird auf eine halbe halbe Million Dollars geschätzt.

Nehmt's diesen Sommer Den Reif hübsch mit, Damit die Aehr am Feld gedeiht Und Brod da is zu jeder Zeit!“

Auch in Kärnten existirt ein solcher Gebrauch, nur gehen hier die Burschen mit Ruthen bewaffnet „G'undheitschlagen“! Jedes ihnen am Morgen des Drei-Königtages begegnende Mädchen wird nämlich von ihnen leicht mit den Ruthen geschlagen und hiebei gesungen:

„S' ganze Jahr rund und bunt, Immer recht frisch und g'sund, Immer beim Spinnrad seh'n, Dann wird's schon geh'n!“

Die Mädchen müssen sich dann von den Burschen durch ein Geschenk loskaufen und am nächstfolgenden Sonntag am Tanzboden erscheinen.

Im Saalkammergut gehen Burschen und Mädchen zum Reigentanz in die Gemeindefehnküche und um Mitternacht erscheinen dann die heiligen drei Könige in dem Zimmer. Sie stellen sich in der Mitte der Versammelten auf und es beginnt folgender Gesang:

Kaspar: I kumm' daher aus weiter Fern Und bin brav g'folgt dem hellen Stern. Melchior: Zum Christkind bis nach Bethlehem Da mußt ich fleißig immer gehn. Balthasar: Im Stall da liegt's in seiner Ruh' Und Ochs und Esel a dazu! Alle drei: Drum sein mer da und sagen: Müß't's Freud und Leid ertragen Um Christus unsern guten Herrn, Der uns geführt mit seinem Stern.

Nach Absingung dieses Liedes drehen sich die jungen Leute im Ringtanz um die drei Könige herum und dann beginnt der Gesang wieder mit gleichen Versen, wobei immer ein König nach dem andern abgeht und zum Schluß der Chor die letzten vier Verse wiederholt.

In einem Theil von Oberösterreich geht der Meßner mit dem Kirchenbuben, die „heiligen drei König“ am Abend des 5. Jänner einsagen und sagt hiebei bei seinem Eintritte in das Haus folgendes Sprüchlein her:

Die heiligen drei König Die kommen schon morgen Und nehmen Euk weg dann Den Kummer und Sorgen. Legt's Brod und Salz In Enger Haus, Dann muß die Noth Mit G'walt hinaus!“

Für das Auffagen dieses Sprüchleins erhält der Meßner ein kleines Geldgeschenk und die Kirchenbuben Eßsachen. Diese Szene wird bei jedem Haus wiederholt und der Meßner läßt dafür ein Bild mit den heiligen drei Königen als Dank zurück.

Derartige heiligen Dreiköniggebräuche existiren fast in allen Gegenden Oesterreichs und es dürfte wenige Orte geben, wo nicht an diesem Tage ein derartiges Gedicht den Ortsbewohnern in das Ohr klingt. Leider sind die meisten dieser Lieder nur im Volksmunde erhalten und sehr schwer zu sammeln.

(Gegen die englische Sprache in Afrika.) Um gegen die Ueberwucherung des englischen Elements und der englischen Sprache in Südafrika, besonders aber in der Südafrikanischen Republik (Transvaalstaat) und im Oranjestaat ein Gegengewicht zu verschaffen, ist kürzlich der „Südafrikanische Sprachbund“ (Zuidafrikaanse Taalbond) errichtet worden. Nach den Satzungen ist sein Zweck: Beförderung der Kenntnisse der niederländischen Volkssprache und Heranbildung eines entwickelten Nationalitätsgefühls, was dadurch erreicht werden soll, daß man für passende Lektüre und tüchtige Schulbücher sorgt, Preise für Fortschritte in der Sprache auf den Volksschulen austheilt, das Volk für seine Sprache zu begeistern sucht, und endlich dadurch, daß man für alle in Afrika in der Volkssprache geschriebenen oder übersetzten Werke Preise aussetzt, wobei man sich der Mitwirkung der Landesregierung sowie des bereits bestehenden Afrikanerbundes und der kirchlichen Gemeinschaften versichern muß. Alle zwei oder drei Jahre soll ein Kongreß gehalten werden, die „Zuidafrikaanische Tydschrift“ ist das Blatt des Vereins.

(Ueber das Eheleben des Mormonenapostels Brigham Young) entnehmen wir dem „XIX. Siecle“ folgende interessante Schilderungen. Der arme Mann mit seinen 25 Gemahlinnen hatte Tage, wo er beinahe den Kopf verlor vor allen seinen großen Herrscherpflichten. Zu den „Königinnen von Sion“, wie er seine Frauen nannte, hatte er noch im späteren Alter eine Frau eingeführt, eine Amerikanerin, welche all'n das Leben besonders erschwerte, indem sie ihre Rechte mit der Feder zu erkämpfen suchte. Eliza Young stiftete Unfrieden zwischen allen Kolleginnen, sie schmiedete wahre Komplotten, beklagte sich über Alles, suchte die bisherigen Formen zu stürzen und wollte ein neues Dogma aufstellen; da sie dennoch wenig erreichte, hatte sie eines Tages von dem Mormonenleben genug, genug von einem Manne, welcher sich zwischen so Vielen theilen mußte; sie ging fort und benutzte ihre Erinnerungen, um die „Memoiren der Gemahlin Nr. 25“ zu veröffentlichen. Das war ein harter Schlag für den Propheten, um so härter, als sich insolge dessen auch eine andere Gemahlin von ihm trennte. Eine andere der Kolleginnen, Zina Huntington, war bereits einmal verheiratet gewesen, aber ihr Enthusiasmus zu dem Heiligen wurde so groß, daß sie Mann und Kinder verließ, um zu ihm zu gehen; doch schon nach kurzer Zeit sah sie ihren Irrthum ein, und nun erfüllte sie das ganze Haus mit Schreien und Klagen, sie gehörte zu der Kategorie der weinenden Frauen in dem großen Hause. Eine andere, Eliza Webb, klagte ihren Kummer den amerikanischen Tribunalen und gab Veranlassung zu einem großen Skandal. So war in dem Lion-Hause, der Wohnung der Frauen Brigham Youngs, stets Aerger und Unruhe, obgleich alle vollständig gleich behandelt wurden; denn die Mormonen betrachten es als größte Sünde, eine Frau der andern vorzuziehen. Trotz dem Brigham Young von seinen Frauen in jeder erdenklichen Art geehrt wurde, starb er doch nicht vor Aerger, er überlebte sogar den größten Theil seiner Gemahlinnen, und kurz vor seinem Tode, als Vater von 45 Kindern, hatte er noch den Wunsch, eine junge Schweizerin zu seiner 26. Gattin zu machen. Der Widerstand, welchen er hier fand, hatte eine tiefe Wirkung auf sein Gemüth, er wurde elegisch und zog sich in die Einsamkeit zurück; auf einer Reise ereilte ihn der Tod.

Eigen-Berichte.

Gams, 2. Jänner. (Feuerwehr.) Unsere freiw. Feuerwehr erhielt, Dank der Opferwilligkeit der Besitzer und der Bemühungen der Leitung derselben, eine zweirädrige Gebirgs-Abroszspritze nebst 200 Meter Schläuchen aus der Fabrik A. Czermak, Teplitz. Den Orts- und Terrainverhältnissen entsprechend, ist diese Spritze für den Handzug und kann ein- und zweispännig geführt werden, zudem ist sie leicht zu handhaben und vorzüglich konstruirt, wodurch nun unsere freiw. Feuerwehr allfälligen Unglücksfällen entgegenzutreten in Stand gesetzt ist. Auch die Anschaffung der übrigen Geräthschaften, wie Litteren etc., und jene der Personalaus-

rüstungen sind im vollsten Zuge. Aus Anlaß der Einholung der Spritze fand im Gasthause „zur schönen Aussicht“ eine interne Kneipe statt, zu welcher auch die Gemeindevorstellung von Gams, der Obmann des Feuerwehrbezirkeshauptmann Martini, wie auch die Marburger freiw. Feuerwehr als Nachbarnfeuerwehr geladen wurden. Mehrere Freunde unserer Wehrschaft und Besitzer von Gams hatten an dieser Kneipe theilgenommen. Schlußendlich sei bemerkt, daß die freiw. Feuerwehr Gams durch eigene Kraft es doch so weit gebracht hat, eine dem Orte und der Umgebung Gams wohlthuende Einrichtung zu schaffen.

Gonobitz, 6. Jänner. (Gemeindevahlen.) Obgleich die im vorigen Monat hier vollzogenen Wahlen in die Vertretung der neu konstituirten Marktgemeinde Gonobitz mehr als nur örtliches Interesse erregten, unterblieben doch die üblichen Zeitungsberichte, um nicht Del in den ohnehin brausenden Kessel zu schütten. Nun aber erachtet es die „Süddeutsche Post“ für gut, daß die Sache öffentlich besprochen wurde, wohl nur, um einem entschieden deutschen Manne etwas am Zeuge flicken zu können, denn ohne etwas Entstellung, Verdächtigung u. s. w. würde sich ein Aufsatz im genannten Blatte nicht heimlich fühlen. Dabei aber sind dem Verfasser Bekenntnisse entchlüpft, die den neu erworbenen Freunden nicht sehr angenehm sein dürften. Bei dieser ersten Wahl der von der slavischen Umgebung abgetrennten Marktgemeinde bildete sich eine Partei, welche die Leitung der Gemeindeangelegenheit nicht mehr den bisherigen national ganz unverlässlichen, dabei aber für das Wohl der Gemeinde höchst gleichgültigen Händen anvertraut wissen, sondern selbe einem neuen, jungen, thatkräftigen, geschäftskundigen und deutsch-national verlässlichen Manne übergeben wollte. Bei der seit Jahren bestehenden Unzufriedenheit umfaßte diese Parteigruppe den wahren Ausdruck des Willens der großen Mehrheit, was sich wohl daraus ergibt, daß sämtliche Wahlstimmen ohne Ausnahme im dritten, also dem größten Wahlkörper, dieser Partei zufließen. Darüber Schrecken und Entsetzen im gegnerischen Lager, wo man diese Leitung bereits als Erbgut anzusehen gewohnt war, und sich mit großen Hoffnungen auf öffentliche Anerkennung mit Titeln, Orden u. s. w. trug. Die offenkundige Gleichgültigkeit für die Interessen der Gemeinde, der Mangel jedes eigenen Gedankens und jeder Initiative in fortschrittlicher Beziehung, verbunden mit den Liebäugeln mit den Pervaken, um im Falle des Umschwunges auch bei ihnen einen Stein im Brette zu haben, sind die natürlichen Ursachen dieser Volksstimmung. Da suchten sie nun Hilfe bei jenen, die sie selbst bekämpften — bei der slavischen Bevölkerung und ihren Führern. Mann für Mann stimmten nach den ihnen eingehändigten Stimmzetteln, und so kämpften Deutsche (!) mit ihnen Schulter an Schulter gegen die Deutsch-nationalen. Das nun hat die „Süddeutsche Post“ eingestanden, was aber die gekürzte Partei aus Scham ablegen wollte. Mit dieser Hilfe und mit Beistand unseres geliebten Diplomaten, der mit wunderbarer Umsicht alle Verhältnisse Jahre im vorbinein erwägt und in seinem Interesse leitet, haben sie den Sieg errungen, dem aber eine ehrenvolle Niederlage vorzuziehen ist. Die „Süddeutsche Post“ nennt ihre neu erworbenen Freunde die „Gemäßigten“, während sie die deutsch-nationale Partei als Terroristen bezeichnet! So wiederholt sich das im Kleinen, was im Großen geschieht. Jene Liberalen, die, um ihre selbstsüchtigen Zwecke zu erreichen, keinen Anstand nehmen, mit Afrikanern und Slaven gegen den deutschen Stamm anzukämpfen, nennen sich mit kalter Unverschämtheit „Deutsche“ und denunzieren die Deutschnationalen, welche mit Selbstaufopferung und unerschütterlichem Muthe ihrer Pflicht und ihrer Abstammung treu bleiben, als Reichsfeinde. Ob der Staat von charaktervollen Staatsbürgern oder solchen, die rücksichtslos nur ihrem Vortheile dienen, in Stunden der Gefahr gestützt wird, ist wohl kaum mehr eine Frage. Mit Ungebuld erwarten wir den Ausbau der Eisenbahn von Bölschach nach Gonobitz; vielleicht wird die wundervoll schöne Umgebung von Gonobitz bessere fremde Elemente herbeiziehen, dadurch unserer trostlosen sozialen Lage aufhelfen, und beitragen, daß die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten wieder nur in Manneshänden liegt.

Zinsath, 31. Dezember. (Unser Gemeindevorsteher und die Affentirung.) Zu dem unter dieser Spitzmarke gebrachten Berichte geht uns folgende Berichtigung zu: „In der Nummer 101 Ihres Blattes vom 18. d. M. ist unter den Eigenberichten ein gegen mich gerichteter Aufsatz unter der Ueberschrift „Unser Gemeindevorsteher und die Affentirung“ enthalten, den ich folgendermaßen zu berichtigen habe. Ich habe vor der Stellungskommission nicht gesagt, daß ich den Janaz Martisch nicht kenne, wohl aber erklärt, daß mir von seinen epikurischen Anfällen bis dahin nichts bekannt gewesen war, da Genannter seit mehreren Jahren von unserer Gemeinde abwesend war; er diente nämlich in Rottenberg bei einem Bauern und daselbst soll er sich genanntes Uebel geholt haben, von dessen wirklichem Vorhandensein mir die Kunde erst nach dem Einrücken des Martisch zum Präsenzdienste zugekommen ist. Die durch diesen höchst bedauerlichen Fall dem hohen Merar erwachsenen Unkosten wird der Einsender obgenannten Berichtes gewiß nicht zu tragen haben! Den entgangenen Verdienst des Martisch kann er ihm ja dadurch vergessen machen, daß er demselben einen entsprechenden Geldbetrag zum Geschenke macht. Daß unter den früheren Gemeindevorstehern kein solcher Fall vorgekommen ist, ist sehr erfreulich zu vernehmen, da ich ein solches Leiden nicht einmal einem Thiere, viel weniger einem Geschöpfe nach dem Vorbilde Gottes wünsche. Was die slovenische Amtsführung anbelangt, muß ich erwidern, daß selbe auf Verlangen der absoluten Mehrheit der Gemeindeausschüsse eingeführt wurde und dieselbe auf Grundlage des § XIX der Staatsgrundgesetze fußt.“
Jos. Besonelli.

Marburger Nachrichten.

(Spende.) Der Kaiser hat der freiwilligen Feuerwehr in Graziak, Bezirk Bruck a. d. M., zur Anschaffung von Feuerlösch-Requisiten eine Unterstützung von 60 fl. aus der Privatkasse bewilligt.

(Personalmeldungen.) Das k. k. Ober-Landesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechts-Praktikanten beim Landesgerichte in Graz Dr. Theodor Reel zum Anstaltanten für Kärnten ernannt. — An Volksschulen in Steiermark wurden angestellt: als Oberlehrer: Herr Franz Frisch an der Knabenschule I in Marburg, Herr Moriz Tramschel in Sromle, Herr Gabriel Jaunik in Ober-St. Kunigund und Herr Ferdinand Eigenbauer in Vasoldsberg; als Lehrer: Herr Johann Hönigmann in Felddorf und Herr Johann Stufels in Svetina. Der von den Arbeitslehrerinnen Friederike Mayer in Gleichenberg und Marie Guth in Passail erbetene Dienstaustausch wurde vom k. k. Landesschulrath im Sinne der Anträge der Bezirksschulräthe bewilligt.

(Gründung der Ortsgruppe Marburg des Vereines „Südmärk.“) Am 5. d. M. fand im Saale des Hotels „Erzherzog Johann“ die gründende Versammlung der Ortsgruppe Marburg des Vereines Südmärk statt. Die äußerst rege Theilnehmung seitens aller Kreise der Bevölkerung zeugte von den Sympathien, welche der Verein in derselben bereits gewonnen hat. Aus Graz waren die Herren Reichsrathsabgeordneter Dr. Kofoschinegg, Landesauschuss Dr. Josef Schmiderer, Landtagsabgeordneter Dr. Starfel und Direktor Feichtinger erschienen. Auch mehrere Frauen nahmen an der Versammlung theil. Herr Landtagsabgeordneter Jul. Pfrimer als Anreger der Ortsgruppe eröffnete die Versammlung. Er dankte für das zahlreiche Erscheinen, dem er entnehme, daß das Interesse für den Verein ein reges sei. „Sie mögen sich“, sagte Redner, „die Frage vorlegen, warum in Marburg bis jetzt noch keine Ortsgruppe bestche. Man habe befürchtet, die hohen Ziele des Vereines seien zur Zeit noch nicht zu erreichen. Die rege Theilnehmung habe nun alle Zweifel am Gelingen verschweigt.“ Er begrüßte den Kranz schöner Damen, ferner den Reichsraths- und Landtagsabgeordneten Dr. Kofoschinegg und Landtagsabgeordneten Dr. Starfel, das Mitglied des Landesauschusses Dr. Schmiderer, Direktor Feichtinger, besonders aber die erschienenen Burschenschaften und die Ferialverbindung Germania. Herr Dr. Kofoschinegg begrüßte

Rechter Hand, linker Hand — alles vertauscht!

Rechts und links nichts zu unterscheiden — das passiert schon dem flotten Burschen, der eben vom Commerc her den Weg nach Hause etwas unsicher antritt, passiert wohl auch dem „alten Herrn“, dem „Hogennanten“, wie dem „wirklichen“, wenn er es einmal wieder vergessen hat, daß die Fuchs- und Biestigkeit leider schon lange hinter ihm liegt. Rechts und links mühelos zu unterscheiden ist aber doch nicht gerade ein non plus ultra von Unterscheidungsvermögen und Intelligenz: denn, so gleichartig auch eben scheinbar unsere rechte und linke Hand ausschauen, die Rechte ist eben die Rechte und nicht die Linke; sie ist der Mann, die Linke das Weib in dem Ehebunde unserer Hände; sie übt das Erstgeburtsrecht vor der schwächeren Linken, und nur wenige Dissidenten giebt es, die bereits als geborene Linkspoten die Wände ihres Hauses beschrieben haben, die dann, konsequent in ihrer Absonderlichkeit, als Linker den Schläger führten mit der linken Hand, oder den Hobel und Hammer gebrauchten — linkshändig. Linkisch ist uns Deutschen der Begriff des Unschicklichen; adroit, rechter Hand, ist dem Franzosen, in ähnlicher Wendung des Gedankens, gleichbedeutend mit „geschickt, gewandt.“ Und doch: welchen Anspruch hat eigentlich die aristokratisirende Rechte auf die Prärogative, die sie vor der Linken sich angemacht hat? Paßt das zu den nivellirenden Gleichheitsbestrebungen unserer Tage? Kann die Linke nicht mit Fug und Recht verlangen, ebenso estimirt zu werden, wie ihre gleichaltrige Standes- und Berufsgefährtin? Warum wenden wir also der Rechten alle Sorgfalt und alle Pflege, allen Unterricht und alles Vertrauen zu? Ist die Linke nicht auch eine Hand? Zeigt sie sich nicht dankbar, wenn man ihr Ehre erweist? Ist sie nicht eine gelehrige Schülerin vor dem Klavier? Trägt die Linke nicht überall mit Stolz den goldenen Reif zur Schau, der das Glück der

verlobten Braut aller Welt zu verkünden bestimmt ist, während die Rechte nicht selten die Farbe verläugnet und den Trauring ins Portemonnaie wandern läßt, dort wo er dem flatterhaften Gemanne nicht opportun erscheint. Und dennoch: die Rechte giebt man, nicht die Linke, mein Bübchen, nicht die Linke! ruft die Mutter ihrem kleinen Liebling zu, der sein Patschken dem Freunde des Hauses reichen will. Ja es ist und bleibt dabei: die Rechte ist die vornehmere der beiden Hände. Als ein Zeichen der Freundschaft reicht man die rechte Hand; ein herzlicher Druck der Rechten ist der Ausdruck der Verköhnung, ist die Besiegelung des Versprechens. Eine Ehe zur linken Hand ist eben eine Ehe zur linken Hand, und wenn sie auch mit dem landrechtlichen Begriff der Ehe in der Hauptsache sich deckt, so mangelt ihr doch immerhin gerade die rechte Kraft und die volle Ehre einer Ehe zur Rechten. Die Rechte führt das Schwert, des freien Manns Wehr — sein bester Schirm und Schutz; die Linke aber deckt nur den Schild schützend vor die linke Brust und birgt so das Herz gegen den tödtlichen Stoß. Der Stich ins Herz bringt den sichern Tod; das Herz gilt seit den fernsten Tagen dem Menschen als Sitz des Lebens: das Herz zu decken, im Kampfe dem feindlichen Angriff zu entziehen, hält man in der Linken den Schild, seit den Tagen grauester Vorzeit des Fehlers Deckung, während die Rechte das Messer, den Dolch, das Schwert zückt zum Truf und Angriff gegen das reißende Thier, gegen den Feind. Der Arm, der die Waffen führen gelernt hat, er übt auch bald die friedliche Arbeit der Werkstätte, die Waffe gegen des Tages Sorge und Noth. Wehr giebt Ehr! Da der Angriff in alter Zeit, wie heute, im Kampfe stets höher geschätzt wird als die Vertheidigung, so wird der tapferen Rechten auch bald die höhere Ehre zu Theil. Fortgesetzt stärkere Uebung und Verwendung des rechten Arms, der rechten Hand schafft größeren Blutzufluß in den Arm

und größere Kraft, und durch Generationen fortgesetzt vererbt wird sie die Ursache zu immer größerer Leistungsfähigkeit und damit auch zu größerer Ehre. Möglich, daß noch eine andere rein anatomische und physiologische Ursache für die Bevorzugung der rechten Hand als mitwirkend angesehen werden kann: durch die schiefe Lage des Herzens vollzieht sich der Blutzufluß zum rechten Arm ein wenig rascher als zum linken, und leicht dürfte auch dieser Umstand eine der Ursachen sein, welche die Menschen von je her bewogen haben, lieber den rechten Arm zu gebrauchen als den linken.

(Begrifflich.) Bei einem fürchterlichen Unwetter sah ein Weiber einen Neger, der vorsichtig seinen Hut unter seinem Rock verborgen hielt und den Kopf ruhig nach werden ließ. „Aber Pompeji, Dein Kopf wird ja ganz naß!“ rief ein Vorbeigehender aus. — „Hi, hi, hi!“ grinst der Schwarze, „Hut gehört mir, Kopf gehört Massa!“

(Städtisch-unsittlich.) Bauer (vor dem Schau-fenster eines Möbelgeschäfts zu seiner Frau): „Pfiu D.ibel, guck' emel, Kätterle, wie die Schatbleit so gar kei Schand nit hawwe. Die lege ihre Schlafstüb grad da hin wo e Jedder reigucke kann!“

(Gegenseitige Rücksicht.) Frau (Morgens zwei Uhr): „Jetzt hab' ich drei Stunden gewartet, daß Du heimkommst!“ Mann: „Und ich im Wirthshaus drei Stunden, daß Du einschlafen sollst!“

(Boshast.) Kaufmann (zu einem Geschäftsfreund, der ihm seine Tochter vorgestellt und ihm die Höhe der Mitgift derselben angegeben hat): Wie alt is se?

Geschäftsfreund: „Sechzehn Lenzje hat sie gesehn!“
Kaufmann: „Waß Gott, wie lang se blind war!“

im Namen der Vereinsleitung die neueste Ortsgruppe aus vollem Herzen. Dr. von Derschatta und dessen Stellvertreter seien leider verhindert gewesen, an der Versammlung theilzunehmen. Hierauf erörterte der Redner die Entstehung des Vereines. Seit etwa 10 Jahren seien die Deutschen in Oesterreich in Bedrängniß gerathen. Auf sich selbst angewiesen, haben sie gezeigt, daß sie im Stande seien, etwas für sich selbst zu leisten und ihre Eigenart zu bewahren. In Folge dieser Verhältnisse sei der deutsche Schulverein entstanden. Die Gegenwart habe auch ihre Rechte verlangt, so daß nebst dem Schulvereine auch andere Vereine entstanden, welche sich zur Aufgabe machten, die Deutschen zu schützen, so z. B. der Böhmerwaldbund, der Bund der Deutschen in Nordmähren. Es sei ein glücklicher Gedanke des Direktors Feichtinger gewesen, den Verein „Südmark“ zu gründen, der ja auch den Zweck hat, die Deutschen wirtschaftlich zu unterstützen. Die hohen Ziele, meint der Redner, welche sich ein Verein vorgesetzt hat, können niemals schaden. Wenn auch nicht im ersten Ansturm das höchste Ziel zu erreichen ist, etwas hat man schon erreicht und etwas wird man noch erreichen. Einzelne Personen zu schützen und fähig zu machen im Kampfe gegen das Slaventhum, das sind die Ziele des Vereines. Das deutsche Volk ist friedfertig, aber wenn der Kampf aufgedrungen wird, weiß es auch zu kämpfen und zu siegen. Redner brachte auf die Stadt Marburg sein Glas und feierte dieselbe als Hort des Deutschthums. (Beifall.) — Herr Direktor Feichtinger sagte: „Das zahlreiche Erscheinen am heutigen Abend giebt mir Anlaß, das Sprichwort anzuwenden: Thue Recht und scheue Niemand! Wenn das deutsche Volk einig sein werde, und seine Kraft gefunden haben werde, werde das Millionen-volk der Deutschen alle seine Nachbarvölker überragen. Er ermahnt im Anschlusse an obenwähntes Sprichwort auch gegen die fremden Nationen duldsam zu sein und erklärt, daß auch die Bestrebungen der „Südmark“ denselben keineswegs feindlich seien. Daher sei auch für Geschäftsleute, die ihre Anhänger sind, keineswegs eine Repressalie zu befürchten. Gilt sei die erste Stadt gewesen, die für den Verein eintrat, und er glaube nicht, daß es deshalb hätte büßen müssen. — Im Namen der Bürgerschaft wurde die Versammlung von Herrn Vizebürgermeister Dr. Hanns Schmiderer begrüßt. — Herr Landtagsabgeordneter Dr. Starke feierte Bismarck's Realpolitik und erklärte, daß die Politik des Vereines, sofern von einer solchen die Rede sein könne, auch eine Realpolitik sei. Redner hofft, daß sich bald in allen Bezirken seines Wahlbezirktes Ortsgruppen bilden werden, und bringt auf das Blühen und Gedeihen der Marburger Ortsgruppe sein Glas. — Herr Dr. Josef Schmiderer erklärt mit Genugthuung, daß die Worte eines slowenischen Abgeordneten: die slavische Hochfluth werde bald die letzten Reste des Deutschthums verschlungen haben, noch nicht wahr geworden seien. Der Verein „Südmark“ möge dafür sorgen, daß auch die Zukunft keine derartige Erfahrung bringe. — Herr Franz Girtsmayr konstatiert, daß die Worte des Herrn Feichtinger thatsächlich bauernfreundlich gewesen seien und dankt demselben im Namen der deutschen Bauern. — Zum 3. Punkt der Tagesordnung, der die Wahl des Ausschusses betraf, sprach Herr Primicer und beantragte die Wahl des Herrn Wallner, Stationschef in Pension, zum Obmann, welche auch unter allgemeinem Beifalle angenommen wurde. Herr Bürgermeister Nagy wurde zum 1. Obmann-Stellvertreter, Herr Franz Swaty zum 2. Obmann-Stellvertreter, Herr Schriftleiter Morz Bezozzi zum 1. Schriftführer, Herr Lehrer Sedlatzschek zum 2. Schriftführer, Herr Leopold Kralik zum 1. Zahlmeister, und Herr Josef Leeb zum 2. Zahlmeister gewählt. — Bei Punkt 4 der Tagesordnung beantragte Herr Feichtinger die Unterstützung eines armen, deutschfreundlichen Slowenen in Unter-St. Kunigund. Eine sofort eingeleitete Sammlung ergab für denselben 27 fl. 20 kr. — Dem geschäftlichen Theile folgte eine lustige Hospizkneipe unter dem Präsidium des Herrn cand. jur. Karl Fraisk.

(Ableistung der Waffenübung bei abgewiesenen Enthebungsansuchen.) Der Reichskriegsminister hat am 27. Dezember v. J. folgende Verordnung erlassen: „Das k. u. k. Reichskriegsministerium findet, im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung und dem königl. ungarischen Landesverteidigungsminister, unter Hinweis auf die Bestimmungen des § 38 a der Wehrvorschriften II. Theil anzuordnen, daß, wenn über das Ansuchen um Enthebung eines bei einer Zivil-Staats- oder Landes-(Komitats-)Behörde (Anstalt) Bediensteten von der Waffenübung oder um die Verlegung derselben auf eine spätere Periode abweislich entschieden wurde, dieser Wehrpflichtige zur Ableistung der Waffenübung zu dem bestimmten Termine oder, wenn dieser bereits verstrichen wäre, sofort, und zwar auch dann einzurücken hat, wenn von Seite der betreffenden Behörde (Anstalt) gegen die abweisliche Entscheidung eine Vorstellung (Rekurs) an das k. u. k. Reichskriegsministerium im Wege des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung, beziehungsweise des königl. ungarischen Landesverteidigungsministers, ergriffen worden wäre.“

(Germanische Vornamen.) 8. Jänner: Adela, Albert, Erhard, Frodobert, Garitald (Gerhald); 9.: Berchtwald, Egilfrid, Waning; 10.: Dagmund, Malarich (Walrich).
(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag den 11. Jänner findet hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt.

(Theaternachricht.) Donnerstag, den 8. d., wird auf unserer Bühne zum Vortheile der Operettenprimadonna Fräulein Antonie Eibenschütz das letzte Werk des berühmten Pariser Komponisten Jaques Offenbach „Hoffmann's Erzählungen“ in Szene gehen, nachdem es bereits seinen Siegeszug über die meisten Theater gemacht und überall ungetheilten Beifall gefunden hat. Alle uns darüber vorliegenden Besprechungen laufen darin zusammen, daß „Hoffmann's Erzählungen“ eine prächtige Arbeit und deren Ruf in der Kunstwelt ein wohlbegründeter ist. Obwohl für das volle Verständnis des von Barbier eingerichteten Textes die Kenntniß der Werke Ernst Theodor Hoffmann's, des Dichters der „Serapionsbrüder“ und des „Rater Murr“ vorausgesetzt wird, so erjeht

die Szenirung allfällige Lücken in dieser Richtung vollkommen. Was ist die textliche Unterlage der feinen, in fünf Bilder abgetheilten letzten Komposition Offenbach's? Drei Liebeszener Hoffmann'scher Erzählungen, eingeschaltet in die Kellerzener, welche den Beginn und den Schluß der Erzählungen repräsentiren, Hoffmann's phantastisch-poetische Seele in sein durchdachte und gearbeitete Musik gekleidet. Wenn es nicht unverkennbare Anklänge an den Operettenmeister darin gäbe, so müßte man dieses seine Werk, welches wir, unbedingt wenigstens in orchesterlicher Richtung, als das bedeutendste Theatermusik-Erzeugniß leichter Fatur der letzten beiden Jahrzehnte anerkennen, wahrlich für apokryph halten, denn es enthält eine so ungeahnte Fülle von ganz eigenthümlich reizenden Nummern, daß selbst der Kenner außer Fassung gebracht wird. Von einer eigentlichen Stilrichtung, von auffallender Erfindung kann zwar nicht gesprochen werden, aber Alles ist auf das Feinste verarbeitet und entzückend schön behandelt, die Instrumentation geradezu großartig angelegt und ausgeführt. Die Vorszene enthält einen markigen Chor mit effektvollem Trinklied, womit auch die letzte Kellerzene schließt. Es folgen sodann die Liebeszenerbilder mit Olympia, der Gliederpuppe, der Courtisane Giulietta und der blüthlichen Blüthe Antonia mit einer prächtigen, zu den schönsten zählenden Barcarola, zwei wunderschönen Duetten für Tenor und Sopran, zwei Liebesliedern je für vorerwähnte Stimmen, ein ganz eigenthümlich wirkendes Terzett für drei Männerstimmen — stark an Mozart's erste Don Juan-Szene erinnernd —, ferner das wunderschöne, mit einer reizvollen Barcarola verflochtene Vorspiel zur Schlußzene, welche Nummern wir besonders hervorheben; kurz — Offenbach hat die besten Vorbilder, aber auch in bester wirkungsvollster Form benützt. — Jedenfalls steht den Theaterfreunden ein besonderer Kunstgenuß in Aussicht.

(Radfahrerkränzchen.) Wie wir schon meldeten, veranstaltet der Radfahrerklub „die Schwalben“ am 18. d. im Saale des Kreuzhofes ein Kränzchen. Herr Kapellmeister Handl hat aus diesem Anlasse eine Polka „die Schwalben“ komponirt und sie dem Vereine gewidmet. Die Ausschmückung des Saales hat Herr Berreiter in zuvorkommendster Weise übernommen. Der Vergnügungsausschuß hat auch Vorsorge getroffen, daß den Besuchern des Kränzchen am gedachten Abende Wagen zur Hin- und Rückfahrt zur Verfügung stehen werden. Die geehrten Familien, welche darauf reflektiren, werden daher ersucht, ihre Adressen bei Herr Albert Koller, Fiakergeschäft Burggasse, zu hinterlegen.

(Zitherkonzert.) Samstag, den 10. d., veranstaltet der Zitherlehrer Herr Rudolf Florian ein Schülerkonzert in der Gambriushalle. Die Vortragsordnung ist eine sehr reichhaltige und wird gewiß bei allen Freunden dieses Instruments Anklang finden. Dem Konzerte folgt ein Tanzkränzchen. Der Eintritt beträgt 30 kr.

(Maskenball.) Sonntag, den 11. d. findet im Götz'schen Saale der erste Maskenball im heurigen Fasching statt. Die Vorbereitungen zu demselben sind sehr umfangreich und lassen eine bunte Manigfaltigkeit erwarten. An einem recht zahlreichen Besuche wird es daher gewiß nicht fehlen.

(Marburger freiwillige Feuerwehr.) Dieselbe hielt am 6. d. im Kasino-Speisesaale ihre Hauptversammlung ab. Herr Hauptmann Martini begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, sowie den Herrn Bürgermeister Nagy, den Vizebürgermeister Dr. Schmiderer und Ehrenhauptmann Faleskini und erstattete in erläuternder Weise den Jahresbericht. Nachdem auch der Schriftführer Herr Hobacher jun. seinen Bericht abgegeben hatte, woraus zu ersehen war, daß die Feuerwehr im abgelaufenen Jahre zu 13 Bränden ausrückte, sowie daß dieselbe 26 Steigerübungen, 21 Spritzenübungen im Depot und 3 Hauptübungen nebst 4 Rapporten abgehalten hatte, erstattete Herr Max Macher den Kassabericht, aus welchem wir entnehmen, daß das gesammte aktive Vermögen 22.067 fl. 31 kr. beträgt. Der Barbestand des Unterstützungsfondes beträgt mit Schluß des Jahres fl. 856.50, der Feuerwehrfond fl. 1198.75. Nachdem der Kassaverwalter die einzelnen Posten besprochen, wurde ihm über Antrag der Rechnungsprüfer für die musterhafte Geschäftsabgahrung von der Versammlung der Dank und das Absolutorium ertheilt. Herr Hauptmann Martini gedachte nun in ehrender Weise des verstorbenen Herrn Noß, welcher dem Vereine 2000 Gulden vermacht hatte, und widmete diesem edlen Wohlthäter einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrte den Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. Mit einer Einhelligkeit, wie noch nie seit dem Bestande der Feuerwehr, wurden die Neuwahlen vorgenommen und hiebei einstimmig gewählt zum 1. Hauptmann Herr Josef Martini, 2. Hauptmann Herr J. Schosteritsch, zum Schriftführer mit überwiegender Majorität Herr Alois Hobacher jun., Kassaverwalter Max Macher, Zeugwart Herr Karl Pirch, 1. Steigerzugführer Herr Karl Weiß, 2. Steigerzugführer Herr Franz Zinka, 1. Spritzenzugführer Herr Albert Kondar, 2. Spritzenzugführer Herr Liebmund Uffar, Schutzmannschaftsführer Herr A. Massatti, Obermaschinenführer Herr Alois Polatschek, Stabshornist Herr Fer. Jergo. Nach vollzogener Wahl widmete Herr Bürgermeister Nagy der Körperschaft anerkennende Worte und wünschte dem Vereine, daß er kräftig gedeihen möge. Hierauf wurde beschlossen, ein Universalgeräth anzukaufen. Beim Punkte: Freie Anträge, wurde die Abhaltung einer gefelligen Faschings-Unterhaltung in Aussicht gestellt, und hiefür der betreffende Ausschuß gewählt. Sodann erfolgte der Schluß der Versammlung.

(Gemeinde-Umlagen.) Die 78 Gemeinden der Bezirksvertretung Marburg werden im Jahre 1891 folgende Umlagen-Prozente brauchen: 40 Prozent die Gemeinden: Brunnndorf, Fraubeim, St. Vorenzen A. B., Mantische, Rothwein, Skoggen, Wörtitschberg und Zmolnig; St. Georgen a. B. 34 Pzt.; St. Nikolai 33 Pzt.; Kräzenbach 32 Pzt.; 30 Prozent die Gemeinden: Kranichsfeld, Mauerbach und Roschwein; 25 Prozent die Gemeinden: Dobrenz, Zischkenzen, Hl. Kreuz, Leitersberg, Poberisch, Rottenberg, Ober-Täubling, Walz; 20 Prozent die Gemeinden: Bergenthal, St. Egidii,

Feistritz bei Jaal, Gams, St. Jakob, Zellovek, Kanischa, Ober-Rötsch, Kumen, Lembach, Lendorf, Lobnitz, Pola, Nußdorf, Paghern, St. Peter, Pöllitschdorf, Rosbach, Schleinitz, Speisenegg, Sulzthal, Tresteritz, Witschein, Wolfsthal, Zellnitz b. J., Zellnitz a. M., Zierberg, Ziglengen, Zirknitz, Zwettendorf; 18 Prozent die Gemeinden: Johannesberg, St. Martin bei Wurmbent; die Gemeinde Rozeis 16 Pzt.; 15 Prozent die Gemeinden: Feistritz bei Lembach, Gorizen, Gruschkau, Jaring, Unter-Rötsch, Ober-St. Kunigund, St. Margarethen a. P., Maria-Nast, Packerndorf, Platitsch, Podova, Slemen, Unter-Täubling, Zinath; Pösknitzhofen 12 Pzt.; Gradischka, Kartschowin, Ranzenberg, Trauguttsch, Wachsenberg 10 Pzt.; Biwola 8 Pzt.; St. Margarethen a. D. 2 Pzt.; die Gemeinde Wochau benöthigt keine Umlagen-Prozente.

(Evidenzhaltung der Lokomotivführer und Heizer.) Das Reichs-Kriegs-Ministerium hat anbefohlen, daß an die Korps-Kommanden Eingaben über alle im Präsenzstande befindlichen Lokomotivführer, geprüften und nicht geprüften Lokomotivführer eingekendet werden, und verlautbart unter einem, daß die Erlasse früherer Jahre, mit welchen von einzelnen Truppen präsent dienende Lokomotivführer u. d. Heizer im Kriegsfall auf Eisenbahn-Linien disponirt wurden, gegenwärtig keine Gültigkeit haben.

(Opfer der Kälte.) Die strenge Kälte der letzten Tage hat im Verein mit dem Futtermangel unter den Vögeln, welche bei uns zu überwintern pflegen, stark aufgeräumt. Auch in unrerem Stadtpark wurden verschiedene Arten gefiederter Sänger todt aufgefunden, darunter insbesondere Zaunfönige, welche angesichts der frosterstarrten Natur keine Nahrung finden können. Von befreundeter Seite wurde uns gestern ein solches Opfer der Kälte überbracht. Wir möchten daher die vielen Thierfreunde ersuchen, in den Futterkästen auch die Kleinsten der Kleinen zu bedenken und denselben kleine Fleisch-abfälle oder Ameiseneier zu streuen.

(Verloren) Ein goldenes Armband in Form eines Reifens mit 2 Knöpfen, davon den einen eine Perle, den zweiten aber ein Stein bildet, wurde verloren, desgleichen eine silberne Remontoiruhr mit silberner Kette. Zweckdienliches wolle dem Magistrat gemeldet werden.

(Marktbericht.) In unserem letzten Bericht über den Wochenmarkt am 3. d. wurde für frischen Speck irriger Weise der Preis von 60 kr. für das Kilo aufgenommen, was nun dahin richtig gestellt wird, daß das Kilo Speck 45—47, das Kilo Schweinsfleisch aber 60 kr. gekostet hat. Am Monats-Viehmarkt den 5. d. M. wurden trotz der strengen Kälte 456 Stück Rindvieh aufgetrieben, von welchen der größte Theil Ochsen waren. Der Handel war schon seit langem kein so lebhafter. Käufer und Händler aus deutscher Gegend waren sehr viele anwesend.

(Er mordung eines Gendarmen.) Am 2. d. M. wurden zwei Gendarmen des Postens Messendorf bei Graz nach dem Schemmel, einem niederen Hügelzuge in der Richtung gegen Gleisdorf, mit der Aufgabe entsendet, eine Diebsbande, welche in der dortigen Gegend aufgetaucht war, zu eruiren. Einer der Diebe wurde thatsächlich ausfindig gemacht und von dem einen Gendarmen nach der Stadt eskortirt, während der Postenführer Josef Krofer die Nachforschungen fortsetzte und, der Spur eines verdächtigen Individuums folgend, schließlich um halb 9 Uhr Abends dessen Anwesenheit in einem Gasthause konstatierte. Der Gendarm trat nunmehr mit dem Wirth in das Lokale und verkündete dem Verdächtigen die Verhaftung; doch im selben Augenblicke zog dieser einen Revolver und gab nun eine ganze Reihe von Schüssen auf den Gendarmen ab, während der Wirth und die anwesenden Gäste erschrocken aus dem Gasthause flohen. Infolge dessen fehlen auch noch nähere Details über die weiteren Vorgänge, und steht nur so viel fest, daß der Gendarm von vier Kugeln getroffen, todt aufgefunden wurde, während der Thäter — angeblich ein Tagelöhner Namens Otto Holzappel aus Ungarn — zu entkommen vermochte. Während die Leiche des in schwerem Dienste ermordeten Gendarmen auf dem Boden des erwähnten Gasthauses lag, wurden von Nestelbach aus die umliegenden Gendarmereiposten verständigt, so daß am nächsten Morgen (Samstag, den 3. Jänner) bereits die Posten von Gleisdorf, Graz und St. Margin von der Begebenheit verständigt waren. Von Graz war Samstag vormittags eine Gerichtskommission, zur Erhebung des Thatbestandes erschienen. Nachdem der Tod des Postenführers Krofer kommissionell festgestellt war, wurde die Leiche des Genannten in die Todtenkammer nach Nestelbach gebracht und wurden die Zeugen der That vernommen. Da langte bei der Kommission die Nachricht ein, daß die Gendarmerie das Versteck des Holzappel umstellt hatte und desselben nun wohl bald habhaft werden würde. Man konnte schon früher annehmen, daß Holzappel, der verwundet war, bei der bestehenden großen Kälte nicht weit geflohen sein konnte. Nach den verfolgten Spuren stellte sich heraus, daß sich derselbe in der Nähe der Schemmelstraße in einen dicht mit Heu gefüllten Stadel verflohen hatte. Da man wußte, daß Holzappel einen geladenen Revolver bei sich hatte, und in seiner Lage gewiß nicht zurückschrecken würde, weitere Schüsse abzugeben, so mußte mit großer Vorsicht vorgegangen werden. Holzappel wurde aufgefordert, sich zu ergeben und seine Waffe auszuliefern. Seine Antwort lautete, daß er jeden, der sich ihm nahe, niederschießen werde. Die Gendarmen, die hierbei sehr gefährdet waren, drangen dennoch vor, einer derselben feuerte einen Schuß in den Heustadl ab, der andere stieß mit dem Bajonette in das Heu. Beidemale wurde Holzappel getroffen, so daß er keinen weiteren Widerstand leisten konnte und aus dem Heu gezogen wurde. Der Schuß und der Stich drangen ihm in den Unterleib. Er wurde auf einen Bauernschlitten gelegt, bestens zugedeckt und zum Gasthause des Hofmeisters gebracht, wo die Gerichtskommission noch anwesend war, zugleich erschien ein Priester und der Arzt Dostal aus Nestelbach. Hunderte von Bauern aus der ganzen Umgebung waren zusammengeströmt. Als der Schlitten mit dem Verbrecher ankam, drängte sich des

Holzappel Geliebte, Therese Horvath, heran, um noch einige Worte sprechen zu können. Holzappel konnte wenig mehr reden, er verlangte nur ein Glas Wasser und krümmte und wand sich auf dem Schlitten vor Schmerzen. Der Pfleger reichte ihm auf der Straße im Scheine der Blutigroth untergehenden Sonne das letzte Abendmahl, worauf der Arzt dem Schwerverwundeten einen Nothverband anlegte. Von zwei Gendarmen geleitet fuhr der Schlitten langsam nach Graz, wo er um 10 Uhr beim allgemeinen Krankenhaus anlangte. Kurze Zeit darauf war Otto Holzappel eine Leiche.

Volks wirthschaftliches.

Progressive Personal-Einkommensteuer und Existenz-Maximum.

Immer lauter und nachdrücklicher ertönt der angstvolle Ruf des durch eine kapitalistische Wirthschaftsform einerseits, und durch die so maßlos hohe Besteuerung des Mittelstandes, sowie durch die schlechten Erwerbsverhältnisse andererseits fast erdrückten Volkes nach Befreiung und Ermöglichung einer wenigstens einigermaßen menschlichen Lebensführung. Wir sind der Ueberzeugung, daß nur durch eine radikale Umgestaltung der heutigen Wirthschaftsordnung Besserung geschaffen werden kann. Dies müßte im Einverständnis mit allen anderen Großstaaten, welche ja alle mehr oder weniger unter gleichem Drucke leiden, geschehen, und wir zweifeln nicht an dem Entgegenkommen wenigstens der monarchisch regierten Staaten in diesem Punkte, nachdem ja alle Dynastien und Staatsformen durch die gewaltig zunehmende Proletarisierung der Gefahr eines gewaltigen Umschwunges ausgesetzt sind. Wenn die Massen Hunger leiden, sind dieselben weder durch eine allen Anforderungen entsprechende Volksbildung, noch durch weitergehende Gewährung politischer Rechte zu beruhigen, sondern nur durch rationelle Lösung der Magenfrage; durch Schaffung besserer Existenzbedingungen, welche es jedem Arbeitenden auch gestatten, menschenwürdig zu leben.

Die heute in wenig Händen angesammelten großen Kapitalien bilden eine drohende Gefahr für jedes Staatswesen, da dieselben bei der Höhe des jetzt bestehenden Zinsfußes viel mehr Erträgnis liefern, als die Besitzer im Stande sind, zu verbrauchen, da sie sich in Folge dessen in natürlicher Steigerung vergrößern müssen, und der Zeitpunkt fast mathematisch genau festzustellen ist, an welchem es nur mehr Großkapitalisten und Lohnsklaven geben wird. Dieser Gefahr zu begegnen, ist in erster Linie die Einführung der progressiven Personal-Einkommensteuer, der einzig richtigen und gerechten Art der Besteuerung, geeignet. Die gesetzliche Durchführung einer derartigen Besteuerung würde, wie die nachfolgenden Darlegungen beweisen sollen, nicht so schwierig sein, als man anzunehmen geneigt ist. Wir denken uns die Besteuerung in folgender Weise:

Einkommen bis 1000 fl. sind steuerfrei; die Besteuerung beginnt bei Einkommen von über 1000 fl. mit einem minimalen Prozentsatz und steigt entsprechend der Höhe des Einkommens so weit, daß zum Beispiel ein Einkommen von 400.000 fl. mit 50 Prozent besteuert würde. Für ein Einkommen von 800.000 fl. wären 75 Prozent, für das einer Million 80 Prozent, für 2 Millionen Einkommen 90 Prozent an Steuer zu entrichten. Man ersieht, daß dadurch ein Existenz-Maximum von 20.000 fl. geschaffen würde. Die Folge wäre, daß der Besitzer eines dieses Maximum übersteigenden Einkommens seine Kapitalien zu einem Zinsfuß investieren würde, der vielleicht ein Viertel des heute bestehenden beträgt.

Bezieht er sein Einkommen aus einem landwirthschaftlichen Betriebe, so wird er ertens bessere Arbeitslöhne zahlen, und zweitens seine Produkte billiger auf den Markt bringen, da er selbst von einem größeren Einkommen keinen Nutzen haben, und nur für den Staat arbeiten würde. Dasselbe gilt von allen größeren Industrie-Unternehmungen. Die Grenze des Maximums ist so weit hinausgerückt, daß keiner der davon Betroffenen über Ungerechtigkeit klagen könnte, da ein Einkommen von solcher Höhe gewiß gestattet, alle Bedürfnisse und Launen in reichstem Maße zu befriedigen. Einer Anschauung, welche dies als Unrecht gegen den Besizenden betrachtet, steht die Thatsache gegenüber, daß bereits genug Unrecht an Millionen von Besitzlosen durch unsere bestehende Wirthschaftsordnung verübt wurde.

Wenn die Mehrzahl der Großstaaten diesem Prinzip zustimmen würde, wäre es ein Leichtes, die anderen durch Zölle, Erhöhung der Einfuhr etc., derart zu isoliren, daß eine Schädigung der ersteren durch die Verschiedenheit des Wirthschaftssystems hintangehalten würde. Uebrigens wäre eine Schädigung schon dadurch ausgeschlossen, daß alle Staaten, um ihren eigenen Bestand zu sichern, dieses Prinzip annehmen müßten.

Die Anlage von Kapitalien in Staaten, welche diesem Verbände nicht angehören, müßte verboten werden, gerade so, wie z. B. das Spielen an ausländischen Lotterien bei uns verboten ist. Jeder Staatsbürger, welcher in Folge dieser Besteuerungsart auswandern wollte, dürfte nur den Theil seines Vermögens mitnehmen, welcher in den Betrag von 200.000 fl. nicht übersteigendes Einkommen repräsentirt.

Attien-Unternehmungen, in welchen beispielsweise eine fünfmal so große Summe, als nach dem bestehenden Zinsfuß zur Erzielung des Maximum-Einkommens erforderlich, investirt ist, wären derart zu besteuern, daß dieselben im günstigen Falle nur ein fünfmal das Maximum übersteigendes Erträgnis erzielen können. Sollte der Reinertrag diese Höhe nicht erreichen, so kommt der einem Fünftel des Erträgnisses entsprechende Steuer-Perzentsatz zur Anwendung. Hiedurch würde die Verstaatlichung der großen Attien-Gesellschaften wesentlich erleichtert, und könnte das einzig richtige Prinzip durchgeführt werden, daß alle Unternehmungen, welche ein bedeutend größeres Kapital erfordern, als dem Einzelnen zur Verfügung steht, vom Staate betrieben werden sollen.

Die Aufnahme von größeren Anleihen sollte durch den Staat selbst im Wege der allgemeinen Subskription geschehen;

besitzt ja doch der Staat in den Steuerämtern eine genügende, bereits bestehende Organisation. Die Hilfe der Konfektion, welche sich bei jeder Finanzierung immens bereichern, könnte entbehrt werden, da das Volk, wenn es sich dann in besseren Lebensverhältnissen bewegt, gewiß seine Sparfeinnige lieber dem Staate borgen, als dieselben in zweifelhaften Börsenwerthen anlegen würde. Außerdem haben wir heute schon in der Postsparkasse ein Institut, das berufen sein wird, die großen Banken und ähnliche Unternehmungen zu ersetzen. Die staatliche Kontrolle der großen Vermögen könnte derart durchgeführt werden, daß der Besitz von Aktien und Losen, gleichwie der Grundbesitz, vom Staate in Evidenz zu halten wäre.

Eine Neugestaltung der Wirthschaftsordnung in diesem Sinne, wie wir hier versucht haben in allgemeinen Umrissen darzulegen, würde von den segensreichsten Folgen begleitet sein, da gewiß Hunderttausende in dem neuen Rahmen Platz haben würden, denen es heute unmöglich ist, eine wirthschaftliche Selbständigkeit zu erringen.

Die größten Verdienste um die unteren Klassen des Volkes wird sich der Staat erwerben, der zuerst an die Lösung dieser Frage herantritt. „Ostdeutsche Rundschau.“

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

Profit Neujahr! ruft in höchst origineller Weise Heft 12 der „Illustrirten Welt“ (herausgegeben von Prof. F. Kirchner, redigirt von Wilhelm Wetter, Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) seinen Lesern zu und läßt dem stimmungsvollen Festgrüße eine Reihe von Bildern folgen, ebenso hübsch und warm empfunden wie dieser. Aus der reichen Auswahl einiges herausgreifend nennen wir das liebliche: Raft auf der Flucht nach Egypten, die reizende Waldidylle: Am Schloßterabend, das schöne Reiterstandbild Kaiser Franz Josef I., die heiligen drei Könige im Schwarzwald, der Untergang des Serpent und das meisterhaft ausgeführte Bärenjagd in Rußland. Zeitlich finden wir die Fortsetzung des trefflichen Romans: Unter dem Bundschuh und den Schluß von Wer war es? der endlich den Leser aus langer, banger Spannung erlöst. Die Mäher ihres Vaters ist eine hochinteressante Episode aus der französischen Kriminalgeschichte, der Artikel Marionetten ebenso unterhaltend, wie belehrend. Wie kann ich ein Stück Zucker unter Wasser bringen, ohne daß es schmilzt? Dies überaus reizende Kunststück wird in Bild und Wort erläutert und als zwerchfellerschütternder Schluß die Historie erzählt: Wie Freund Hein auf seinen Fahrten zu Dr. Koch kam und wie es ihm dafelbst erging. Wie immer, ist für Küche, Haus und Hof noch manch Nützliches beigelegt, dessen Werth am meisten die Frauen zu schätzen wissen: was auch den Vorzug erklärt, den diese der „Illustrirten Welt“ vor allen anderen Familienjournalen geben. Wer drum für sich und die Seinen eine durchaus gemüth- und geistvolle Lektüre zu erwerben wünscht, der laufe sich die „Illustrirte Welt“, deren Hefte trotz des reichen Inhalts nur 30 Pfennig kosten.

„Der Stein der Weisen“ eröffnet nunmehr mit einem im hohen Grade anziehenden und gebiengen Heft seinen 3. Jahrgang. Die treffliche populärwissenschaftliche Halbmonatsschrift, welche A. Hartleben's Verlag (Wien) mit reichen Mitteln leitet, ist längst ein guter Bekannter geworden und hat daher einer pomphaften Empfehlung nicht nöthig. Nett und inhaltreich, vornehm ausgestattet, eine Fülle von Illustrationen und gebiengen Aufsätzen, deren Autoren Namen von bestem Klang tragen: so tritt uns das soeben erschienene 1. Heft des neuen Jahrganges entgegen. Es wird, wie bisher, von Tausenden freudig in die Hand genommen werden, um zu erfahren, was auf naturwissenschaftlichem und technischem Gebiete, in der weiten Welt, in der Studirstube des Gelehrten vor sich geht. Schon das erste Heft gibt eine Probe, daß an dem bewährten Programme unentwegt festgehalten wird. Wir lesen da einen mit sehr instruktiven Illustrationen ausgestatteten Artikel „Zur Geschichte der Eisenbahnen“, sodann eine ausführliche Darlegung „Ueber Fernmessung der Temperaturen“, Aufsätze über „die elektrische Kohlepost“, über „die sibirische Pacificbahn“, über „die Theorie der vierdimensionalen Wesen“ — kurz, die alte, bekannte Vielfältigkeit, durch die sich „der Stein der Weisen“ seit Anbeginn seines Erscheinens ausgezeichnet hat. Dazu kommt eine erst mit dem neuen Jahrgange in's Leben getretene Beilage — „Die Wissenschaft für Alle“ betitelt — welche als eine sehr willkommene und gelungene Neuerung begrüßt werden darf. Aus den Beiträgen dieser Beilage (z. B. die Bienen und die Mathematik, die Mikrophotographie in der Bakteriologie, die vortheilhafte Form des Vogelflügels) ist unschwer zu ersehen, daß sie die Tendenz verfolgt, einen höheren Grad von Wissbegierde seitens der Leser zu befriedigen. Die kunstvoll ausgeführten Vollbilder — darunter „der Heerwurm“ und „Dampfer in den Schnellen des Ottawafusses“ — sind vorzüglich. Kein Zweifel also, daß „Der Stein der Weisen“ in voller Entwicklung begriffen ist und noch vieles Verdienstliches leisten wird.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung am 30. Dezember v. J. wird beiden Ortsgruppen in Wien, IV. Bezirk, den Ortsgruppen in Döbling und Prag-Kleinseite für namhafte Festerträge der Dank ausgesprochen. Zur Unterstützung armer Kinder in Payrethaus, Wischau und Schnodorf werden angemessene Beiträge bewilligt und die weitere Subventionirung der Kindergärten in Dux und Bifenz genehmigt. Ferner werden verschiedene Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Mähr.-Budwitz, Prschow, Oberdorf, Schreibendorf, Pawlow, St. Egidii, Richtenwald, Pilsen und Pöbhart berathen und erledigt. Zum Schluß wurde über den Abschluß des Schulvereins-Kalenders 1891 berichtet, welcher bisher die günstigsten Urtheile in Zeitschriften und Tagesblätter gefunden hat. Der Kalender, mit neuen Zeichnungen und Beiträgen der namhaftesten deutschen Schriftsteller ausgestattet, kostet gebunden 65 kr., geheftet 50 kr.

Briefkasten der Schriftleitung.

Frl. A. K. in Marburg. Die Hauptversammlung des deutschen Sprachvereines wird Mittwoch, den 14. Jänner abgehalten werden. Sie werden bei derselben als Gast gewiß willkommen sein. A. S. in M. Wir konnten die gewünschte Adresse nicht erfahren. Vor Ende des Monats dürfte übrigens die Bählung nicht beendet sein.

Verstorbene in Marburg.

- 27. Dezember: Sabnik Maria, Bahnschlosserswitwe, 72 Jahre, Neue Kolonie, Altersschwäche;
- 28. Dezember: Dietrich Maria, Bindermeisterswitwe, 80 Jahre, Schmidereggasse, Altersschwäche;
- Fleischer Franz, Dienstmagdssohn, 4 Jahre, Josefsstraße, Meningitis-Luberfufose;
- 30. Dezember: Trebsche Elisabeth, Bahnarbeitersfrau, 33 Jahre, Ufergasse, Lungentuberfufose;
- Benedikter Anna, Hausbesitzerin, 47 Jahre, Mühlgasse, Unterleibs-entartung;

- 31. Dezember: Schwarz Maria, Müllersfrau, 32 Jahre, Tegethoffstraße, Puerperalfieber;
- 1. Jänner: Koch Josef, Waise, 6 Monate, Exerzierplatz, Lungentarrh;
- 2. Jänner: Balland Franz, Maschinführer, 49 Jahre, Eisenstraße, Magenentartung;
- Medic: Martha, Oberlehrerstochter, 2 1/2 Monate, Pöberschstraße, Keuchhusten.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Werthvolles Hausmittel. Als solches darf „MOLL's Franzbranntwein und Salz“ gelten, der als Einreibung bei Rheumatismus, Hüftweh, gichtischen Schmerzen und Erkältungskrankheiten aller Art mit stets sicherem Erfolg verwendet wird. In Flaschen zu 90 kr. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [2

(Hygienisches.) Von allen den im Handel vorkommenden Dorschlebertran-Sorten wird bekanntlich diejenige von Wilhelm Maager in Wien am meisten von den Aerzten verordnet, weil die Firma Maager seit ihrem fast 25jährigen Bestande erfahrungsmäßig stets eine gleich gute und wirksame Qualität in Verk. hr setzt.

Um den echten Maager's Dorschlebertran zu bekommen, beachte man gefälligst beim Einkaufe, daß auf der Flasche der Name „Maager“ eingebrannt sei, und daß auch auf der Etiquette und der Gebrauchsanweisung der Name „Maager“ stehe.

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des Kaufm. Vereines „Mercur“ in Graz empfiehlt ihre unentgeltlichen Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen. 930

Eingesendet.

Schwarze Seidenstoffe

von 60 Kr. bis fl. 15.65 p. Meter — glatt und gemustert (ca. 240 versch. Qual.) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (K. und K. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. (1

Die a. h. konzeffionirte

1963

Pfandleihanstalt

belehnt Werthpapiere, Pretiosen, Effekten und Waren zu den koulantesten Bedingungen. Adolf Zweller. Burgplatz Nr. 7.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Neustein's verzuckerte

Elisabeth-Blutreinigungspillen.

Bewährtes, von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel à 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen. — Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollirtem Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plantengasse, versehen ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. 1664

MATTONI'S GIESSHÜBLER

SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungs-Organen, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Rheumalosen und während 1) der Gravidität. Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Lotto-Ziehungen.

Am 3. Jänner 1890.

Wien: 52, 59, 76, 19, 87. Graz: 10, 9, 86, 71, 48.

Marburger Wochenmarkts-Preise
Am 3. Jänner 1890.

Table with 3 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. kr. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Altes und neues
Weingeläger
sowie Trebern
kauft zu den besten Preisen 1551
R. Wieser, Branntweimbrennerei,
Rötsch.

Unsere Cognacs
in den feinsten Qualitäten stets vor-
rätzig bei Herrn 1900
D. Menis, Marburg.
F. Courvoisier & Curlier freres,
1900) Hoflieferanten in Jarnac.

ORANGEN
15 Stück 20 kr.
bei
S. Cernolatae
Herrengasse 32. 24

Couvertte
vorzüglich gummirt, Ia. Qualität,
Sauscouvertte mit Firmadruk:
1000 Stück fl. 2.30
5000 Stück fl. 10.50
10.000 Stück fl. 18.—
Merkanthilscouvertte
mit Firmadruk, in verschiedener Farben-
wahl, undurchsichtig:
1000 Stück fl. 3.—
5000 Stück fl. 14.—
10.000 Stück fl. 25.—
zu haben bei
Ed. Janschik Wgr. (L. Kralik.)
Billigst zu verkaufen: 1965
Cylinder-Blasbalg
fast neu; gewöhnliche eiserne Betten
für Diensthofen besonders geeignet, bei
Carl Pirch, Burggasse 28.

Bis jetzt unübertroffen.
W. MAAGER'S
echter gereinigter
LEBERTHRAN
von **Wilhelm Maager in Wien.**
Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will.
Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: **Wien, III. Bez., Heumarkt 3,** sowie
in den meisten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.
In Marburg bei den Herren **Josef D. Bancalari und W. König, Apotheker.**

Obstbäume
Hochstämme, bei größerer Abnahme
1 Stück zu 30 Kreuzer bei 1820
Franz Girstmahr, Marburg.
Feinste
Visitkarten
passend als Weihnachtsgeschenk
von 50 kr. aufwärts
werden schnellstens hergestellt
in der Buchdruckerei
Ed. Janschitz Nachfg. (L. Kralik)
Postgasse 4.
In meinem Kleidermachergeschäft
wird ein 1995
Lehrling
sodort aufgenommen.
F. Dereani, Pfarrhofgasse 9.

Im Verlage von **Ed. Janschik Wgr. (L. Kralik)** Marburg,
Postgasse ist soeben erschienen:
Alphabetisches
Orts-Verzeichniss
der
Gemeinden Untersteiermarks.
Als praktisches Handbuch besonders zum Anlauf zu empfehlen,
nachdem detaillirt bei allen Orten die
Post- und Telegraphen-Stationen
angegeben sind, mithin bei Absendung von Briefen oder Frachtstücken das
oft zeitraubende Suchen nach dem Postamte, in dessen Zustellungsreis der
fragliche Ort gehört, entfällt.
Sämmtliche Stadt-, Markt- und Ortsgemeinden der Bezirkshaupt-
mannschaften: **Marburg, Gills, Fettau, Radkersburg, Luttenberg, Wind-
Graz, Leibnitz** und **Kann** finden in dem Buche die erforderl. Beachtung.
Preis nur 50 Kreuzer.
Gegen Einzahlung von 60 Kreuzer erfolgt Franco-Zusendung.

Kolorirte Modebilder in Stahlstich.
Die elegante Mode
Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeit.
Alle 14 Tage eine Nummer.
Abonnementspreis: vierteljährlich
Ein Gulden
Die elegante Mode
bringt prachtvolle kolor. Stahlstichbilder und so viele Schnittmuster-
bogen wie kein anderes Modeblatt außer dem „Bazar“.
Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.
Probe-Nummern versendet auf Verlangen unentgeltlich jede
Buchhandlung sowie die Administration der „Eleganten Mode“
Berlin, SW., Charlottenstraße 11.

Faschingkrapfen
täglich frisch
empfiehlt
Adalbert Reichmeyer.
Obere Herrengasse.

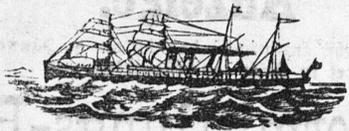
Vorzügliche
Istrianer Schwarz-Weine
garantirt echt, anzuempfehlen besond-ers gegen **Blufarmuth,**
nur allein zu beziehen durch 1828
Marietta Lorber,
Marburg, Kärntnerstrasse Nr. 9.

Zur Wintersaison!
Wir erlauben uns auf unsere seit dem Jahre 1820 bestehende, neu ge-
ordnete und mit **vielen neuen Werken vermehrte**
Leihbibliothek
aufmerksam zu machen.
Unter den neu angeschafften Werken befinden sich die beliebtesten Werke von
E. Marfitt: als Goldselig, Das Guldenhaus, Haidprinzesschen etc.; **Georg Ebers:**
Die Gred, Die Witbraut etc.; **Deffel:** Zwischen Vater und Sohn etc.; **Deuwall:** Eine
große Dame, Strandgut etc.; **Heimburg:** Herzenskreisen, Aus dem Leben meiner
alten Freundin, Irndchens Heirat, Waldblumen etc.; **Fois Rich:** Novellen;
Waldmüller: Die Verlobte etc.; **Schwarz:** Das Mädchen von Korjita etc. etc.
Monat-Abonnement: täglich 1 Band 70 fr., nebst 1 fl. Einlage.
Tagesleser: " 1 " 3 fr., " 1 fl. "
Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg, Postgasse 4.

Gelegenheitskauf.
Bauplätze
für zinsertägliche und Handelsleute sehr geeignete Häuser mit großem
Hofraum, sind in der **Jakominigasse vis-à-vis dem ungarischen Staats-
bahnhof in Graz** billig zu verkaufen. 49
Anfrage **Franz Pfeiffer, Feuerbachgasse 6, Graz.**

Die reichhaltigste aller Moden-Beitungen
ist die **Illustrirte**
Frauen-Beitung.
Dieselbe bringt jährlich in jährlich
24 Doppelheften 24 Wochen- u. Unterbal-
tungs-Nummern mit Beiblättern, in reiz-
vollen farbigen Umschlägen. Die Moden-
Nummern sind der „Modenwelt“ gleich,
welche mit ihrem Inhalte von jährlich über
2000 Abbildungen sammt Text weit aus mehr
bietet, als irgend ein anderes Modenblatt.
Jährlich 14 Beilagen geben an Schnitt-
mustern zur Selbstanfertigung der Garde-
robe für Damen und Kinder wie der Leib-
wäsche überhaupt genügend für den aus-
dehntesten Bedarf. — Der Unterhaltungstheil bringt außer No-
velleten, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das ge-
sellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regel-
mäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches,
fürs Haus, Gartnerei und Briefmappe, sodann viele künst-
lerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden und Handar-
beiten endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit
über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 far-
bige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-
blätter mit vielen Illustrationen, sodas die Zahl der letzteren
an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt
überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur
entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt d. r vierteljähr-
liche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten
50 Pf. = 30 kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“
bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder,
also jährlich 64 besondere Beilagen, und kostet vierteljähr-
lich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buch-
handlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und
franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38,
Wien, I, Dperngasse 3.

Verlags-Rechnungen
schwarz rastrirt
1000 Oktav, klein fl. 3.—
schwarz, roth und blau rastrirt
1000 Oktav, größer fl. 3.50
1000 Oktav, der Länge nach fl. 5.—
1000 Quart, einseitig fl. 5.—
1000 Folio, einseitig fl. 7.—
1000 Folio, zweiseitig fl. 9.—
1000 Folio, vierseitig fl. 12.—
Diese Sorten sind stets am Lager und
werden auch in kleineren Quantitäten je
nach Bedarf abgegeben. — Rechnungen
oder Fakturen mit Zeichnungen, Me-
dailen, mehrfarbiger Ausstattung oder
copirfähigem Druck
entsprechend höher. Bei größeren Auf-
trägen Preis-Ermäßigung.
zu haben bei
Ed. Janschik Wgr. (L. Kralik)



Fahrkarten und Frachtscheine

nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. 104

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„RED STAR LINIE“

in Wien, IV., Weyringergasse 17.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen. Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft

Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Soropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Ed. Rauscher, W. König, Ap. A. Mayr, M. Berdajs, M. Moric, C. Krzizek. — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: A. Schiller, Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap. 18

Elegante

Eisencassetten u. Cassen

feuert- und einbruchsficher

für Schmuck und andere Werthgegenstände

in beliebiger Auswahl bei

1964

Carl Pirch, Burggasse 28

Sarg's Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg und Carl Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Professor Baron Liebig, Professor von Hebra, von Reiss, Hofrath von Scherzer u. c., der Hof-Bahnärzte Thomas, Wien, Meister in Gotha u.

Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 kr., in Kapseln 65 kr.

in Breteln per 3 Stück 90 kr., in Dosen per 3 Stück 60 kr.

Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 60 kr.

Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 kr.

(Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Crème, in Flacons 50 kr.

Glycoblazol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen u.) in Flacons fl. 1.-

Tollette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück fl. 1.20

KALODONT, Glycerin-Zahn-Crème, per Stück — 35

(Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulvermittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben in Marburg bei den Apothekern: J. Bancalari, W. König, Josef Richter; ferner bei C. Bros, Josef Martini. 942

Früher
Pariser Damenpulver
weiß, rosa und gelb,
gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte
und Zartheit.
Klettenwurzel-Essenz
zur Stärkung des Haarbodens und gegen
das Ausfallen der Haare.
Echtes Klettenwurzel-Öl
zur Verschönerung des Haarwuchses.
Echtes Rusöl
um graue oder rothe Haare in kürzester
Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.
Vegetabilische Zahnpasta
zu 30 und 50 fr.
zur Conservirung der Zähne und des
Zahnfleisches.
Dr. Heider's Zahnpulver
Schachtel 30 fr.
Zahnbürstchen
in größter Auswahl.
Toilettefeisen und Parfümerien
in großer Auswahl zu beziehen in der
Droguerie des Ed. Rauscher
Burggasse 8. 1907

Einladung zum Abonnement
auf
die **Grossfolio-Ausgabe** von
Heber und Müller
Jahrgang
1891.
Ueber Land und Meer
ist die vollendetste Verbindung des unterhaltenden und belehrenden Elements.
ist die glücklichste Verschmelzung von Wort und Bild, es gewährt
die edelste geistige Unterhaltung
und angenehmste Belehrung, es
kostet vierteljährlich nur 3 Mark
oder 50 Pfg. das 14tägige Heft.
Abonnements
in allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Erstere liefern eine Probe-Nummer oder das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus.

1907 **Jamaika-Rum**
1/4 Liter zu 50 fr. und 70 fr.
Echt russischer Thee
feinste Sorten
10 Deka von 50 fr. bis zu 1 fl.
Lager medicinischer Weine
Cognac, Arac u. c.
Zu beziehen in der Droguerie des
Eduard Rauscher,
Marburg, Burggasse 8.

Champagner
Bouvier
in 4 Sorten. 1951
Specialität: **Klein-Niesling-Champagner**, prämiirt bei der Landes-Ausstellung Graz mit der silbernen Staats-Medaille.
Verkaufsstelle in Marburg bei
D. Menis.

Eckhaus
in der Färberstraße Nr. 5 u. 17
zu verkaufen. Anzusagen dortselbst.

Möbel-Fabrik

von **IGNATZ KRON** in Wien,
Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,
verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten
Tischler- und Tapezierer-Möbeln
um 20% billiger als überall unter Garantie u. zu:
Waschtischen, ein- und stühlig von fl. 9 aufw.
Nachstischen " " 4 " "
Sopha- und Salontische " " 5 " "
Speisetische " " 4 " "
Divan in allen Stoffarten " " 32 " "
Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugpreise. Schlafzimmer fl. 140 bis fl. 2000, Speisezimmer von fl. 150 bis fl. 2000.
400 Salon-Garnituren von fl. 70 aufwärts.
Möbel für 600 Zimmer vorrätig.
Um dem P. T. Publikum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und stuhgerecht gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preis-Liste um noch 25 Prozent herabgesetzt und verjende ich den reich illustrierten Preis-Katalog auf Verlangen gratis und franco.

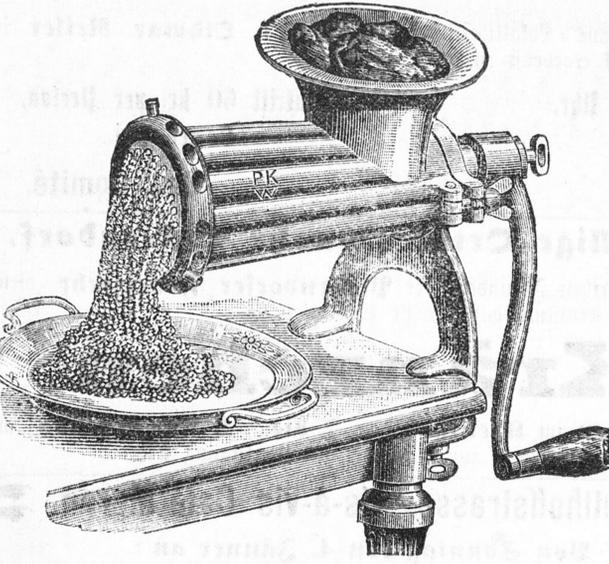


1639

= Soeben beginnt zu erscheinen: =
BREHM'S
dritte, neubearbeitete Auflage
von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg,
mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromdruck von W. Kühnert, Fr. Specht u. a.
130 Lieferungen zu je 60 Kr. = 10 Halbfranzbände zu je 9 Fl.
TIERLEBEN
Zu beziehen durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung.

Geschmackvoll und billigst nach neuester Mode
1897 **Bouquets und Kränze**
aus frischen Blumen und Rosen, sowie
Tafelobst
bei
Kleinschuster, Marburg, Postgasse Nr. 8.

Echt amerikan. Fleisch- und Speck-Schneidmaschine "Enterprise"



Schneiden, die sehr leicht geschärft werden können.
Niederlage bei **F. X. Galtbärth, Marburg.** 1560

mit einer stündlichen Leistungsfähigkeit je nach Größe der Maschine von 18, 30, 60, 70 Kilo. Die Maschine ist sehr einfach, besteht aus drei wesentlichen Bestandtheilen, läßt sich daher sehr leicht zerlegen und reinigen. — Diese Maschine hat nur ein Messer mit vier

Faschings-Krapfen

täglich frisch 28
Feinstes Theegebäck, feine Torten und Dessertbäckereien, Sulzen und Crème,
Weinconfect, Marmeladen und Dunstobst empfiehlt
Johann Pelikan, Conditor,
Untere Herrngasse 16.

Diurnisten-Stellen.

Bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg werden sogleich vier Diurnisten für Volkszählungszwecke aufgenommen. Entlohnung 30 bis 40 fl. per Monat. Bewerber haben sich mit Zeugnissen über die bisherige Verwendung auszuweisen. 42

Dampf-Färberei, Appretur- und chemische Reinigungs-Anstalt

L. Zinthauer

Herrngasse 7. MARBURG, Lederergasse 15.

Färberei

für alle Arten seidener, wollener, baumwollener und gemischter Stoffe, als Kleider, Tuche, Möbelstoffe etc., Mäntel und Röcke unzertrant in allen modernen Farben.

Mache besonders auf meine, allen modernen Anforderungen vollkommen entsprechende neu eingerichtete 35

chemische Wäscherei

aufmerksam. Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Pelzfachen, Spitzen, Handschuhe, Strümpfe etc. werden auf chemisch trockenem Wege gereinigt, ohne einzulaufen, oder die ursprüngliche Form zu verlieren.

Vorhänge werden gewaschen und crème gefärbt.

Aufträge von auswärts werden schnellstens und bestens besorgt.

Voranzeige.

Ch. Götz Saal-Localitäten

Sonntag, den 11. Jänner 1891

Erster grosser

Maskenball



Damen-Masken frei.

Entree 30 kr.

Drei der schönsten Damen-Masken erhalten besonders werthvolle Preise.

Hochachtungsvoll

J. Haugeneder.

Freiwillige Ortsfeuerwehr Pöckerndorf.

P. T.

Die freiwillige Ortsfeuerwehr von Pöckerndorf beehrt sich hiemit ein geehrtes Publikum zu dem am Donnerstag den 8. Jänner 1891 stattfindenden 54

Tanz-Kränzchen

in den Gasthaus-Localitäten des Herrn Dr. Othmar Reiser in Pöckerndorf ergebenst einzuladen.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 60 kr. per Person, Damen frei.

Das Comité.

Freiwillige Ortsfeuerwehr Pöckerndorf.

Den werthen Freunden der Pöckerndorfer Feuerwehr diene zur geneigten Kenntnis daß für sie zum 53

Kränzchen

Fuhrschlitten im Kreuzhof von 7 bis 1/2 9 Uhr Abends zur hinausfahrt, dann ebenso zur Rückfahrt zur Verfügung stehen.

Tegethoffstrasse, vis-à-vis Café Meran.

Von Sonntag den 4. Jänner an:

Täglich Demonstrationen

der

ELEKTRA.

●● Von 9 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends. ●● Neueste optische Darstellung.

Elektra weiß Alles, erkennt Alles, errathet Alles und kann die interessantesten Fragen beantworten. Eintritt 20 kr.

Es werden auch Separat-Vorstellungen für Familien mit genauester Erklärung des Geheimnisses gegeben. 41

Telegraphen-Unterricht

für Eisenbahn- und Postbeamten-Aspiranten (Herren und Damen) ertheilt gründlich ein activer Beamter. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 9

Ein ökonomischer 8

Wirthschaftsleiter

mit guten Zeugnissen, beider Landessprachen mächtig, ledig und militärfrei sucht eine Stelle. Derselbe versteht auch die Obstgärtnerei und könnte sofort eintreten. Anträge unter „W. S.“ an d. Verw. d. Bl. erbeten.

Alleinstehendes 39

Mädchen

mit allen häuslichen Arbeiten vertraut, im Besitze eigener hübscher Möbel, sucht Stelle als Haushälterin oder Cassierin in einem Geschäft. Selbe war längere Zeit als Haushälterin bei einem Regimentsarzt bedienstet. Anträge erbeten unter „J. B.“, Mühlgasse, 22, I.

Röchin und 58

Stubenmädchen

solid und tüchtig, mit guten Zeugnissen, werden in ein Privathaus aufgenommen. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Solides, bescheidenes 55

Mädchen

welches verlässlich, gut kochen, schön plätten kann, äußerst rein und willig sonstige Hausarbeit versteht, gesucht. Bureau Ploi, Herrngasse.

Ein nüchterner und verlässlicher

Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei 48 Albrecht & Strohbach.

Pferd

gesucht (als Aushilfe für ein krummes) sicher zum leichten Zug, zweispännig. Wo? sagt d. Verw. d. Bl. 59

Starkes, schönes 50

PONNY

5 Jahre alt, sehr gut gefahren und geritten, sammt hübschem Geschirr um 100 fl. zu verkaufen. Anzufragen Schillerstraße 4, 2. Stock, links.

Ein 46

möblirtes Zimmer

zu vermieten. Kaiserstraße 4, 1. St. rechts.

Möblirtes Zimmer

ist an eine anständige Frau oder Fräulein billig zu vermieten. Auch wird ein Kostmädchen angenommen. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

2 Zimmer

licht, sonnseitig, parterre, sind zu vermieten in der Villa Fritsche, Badgasse 11. Anzufragen in der Viktringhofgasse 23, „zum Dalmatinerkeller“, 1. Stock. 52

Großes, gassenseitiges unmöblirtes

Zimmer

ist sofort zu vergeben. Preis monatlich 9 fl. und die Zinskreuzer. Postgasse 4, 1. Stock.

Zimmer

möblirt, separat, gassenseitig, 1. Stock zu vermieten. Schulgasse Nr. 5.

Schöne 1

Specerei-Einrichtung

nebst Verkaufsbudel ist billig zu verkaufen. Marburg, Domgasse 3.

Anzeige.

Erlaube mir höflichst anzuzeigen, daß ich am 8. Jänner 1891 ein von der hohen k. k. Statthalterei in Graz concessionsirtes

Dienstvermittlungs-Bureau

Herrngasse Nr. 34, vis-à-vis „Erzherzog Johann“

errichtet habe und bitte einen hohen Adel, die geehrten Hausfrauen und andere Dienstgeber von Marburg und Umgebung, durch zahlreiche Aufträge mich gütigst unterstützen zu wollen. Geehrte Aufträge werden für Dienstgeber kostenfrei prompt besorgt. Hochachtungsvoll

Auguste Janeschitz

Agentens-Witwe

57

Herrngasse Nr. 34, vis-à-vis „Erzherzog Johann“.

Aviso!

Das gefertigte Comité hat zur Bequemlichkeit der geehrten Besucher des am 18. Jänner 1. J. im Kreuzhofe stattfindenden

Radfahrer-Kränzchen

Vorsorge getroffen, daß für die Hin- und Rückfahrt zweispännige Equipagen zur freien Benützung bereitgehalten sein werden. Hierauf reflectirende P. T. Familien sind hiemit freundlichst ersucht, ihre werthe Adresse bis längstens 16. Jänner bei Albert Koller (Burggasse 26) zu hinterlegen.

Hochachtungsvoll

Das Kränzchen-Comité des Radfahrer-Club „Schwalben“

56

„Wer fremde Sprachen kennt, Die Welt sein nennt.“ (Seume.)

Vom 1. Jänner 1891 ab erscheint regelmäßig, wechselweise an jedem Samstag:

L'Examineur

Französisches Journal für Deutsche.

Jeden 1. u. 3. Samstag im Monat im Umfange von 8 Seiten pr. Nr.

Beide Blätter zusammen 3 Mark pro 1/4 Jahr — jedes Blatt einzeln 1.75 Mk. pro 1/4 Jahr.

Franco-Zusendung gegen Franco-Voreinsendung des Betrages. Probenummern gegen Einsendung von je 10 Pfg. (in Marken).

Eingerichtet, an der Hand interessanter, fesselnder Lectüre, zum Selbst-Studium der französischen und englischen Sprache (mit sorgfältiger Angabe der Aussprache nach leichtfaßl. wissenschaftl. System) — zur Aneignung einer gewandten Redeführung und eines korrekten schriftlichen Ausdrucks.

Herausgeber und Verleger:

Paul Heichen, Berlin W.,

Nollendorfstraße 20.

The Examiner

Englisches Journal für Deutsche.

Jeden 2. u. 4. Samstag im Monat im Umfange von 8 Seiten pr. Nr.

Beschäfts-Eröffnung.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich einem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß er mit 1. Jänner 1891 ein

Filial-Geschäft seiner Bäckerei

in der

Herrngasse Nr. 34

gegenüber dem Hotel „Erzherzog Johann“ errichtet und bemüht sein wird, die geehrten Kunden ebenso wie im Haupt-Geschäfte, stets mit schönem, geschmackvollen, täglich zwei Mal frischem Gebäck zu bedienen. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Emerich Zinnauer

Bäckermeister, Kärntnerstraße 11.

Einladung

zu dem am

Samstag, den 10. Jänner 1. J.

in der „Gambriushalle“ stattfindenden

Schüler-

Zither-Concert

verbunden mit

32:

Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr.

Entree 30 kr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Rudolf Florian.

Bilder- und Papierhandlung

Friedrich Czadnik

Domgasse 3

2001

Verkaufsstelle der Marburger Zeitung.